

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierthalb-läufige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistiegsgeld.

Fernprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitionen für Inseraten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuch 15,stellamteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriearbeits und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindebezirke von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwalder, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwaltersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die gesamte italienische Isonzofront zusammengebrochen

Die dritte Armee vom Meer bis zur Wippach auf der Flucht. — Deutsche Truppen stehen vor Udine. — Görz und Cormons genommen. — Bisher über 100 000 Gefangene und 700 erbeutete Geschütze gezählt. — Die italienische Front von Kärnten bis Blocken-Pass wankt ebenfalls.

Im Westen französische Angriffe erfolgreich abgeschlagen.

48 feindliche Flugzeuge seit 22. Oktober abgeschossen.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 27. und 28. Oktober.

WTB. Berlin, 27. Oktober, abends.

Im Flandern heftige Artilleriearbeit; am Südstrand des Houthoulster Waldes örtliche Infanteriekämpfe.

Vom Oise-Aisne-Kanal nichts Neues.

Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

An der italienischen Front auch heute gute Fortschritte.

Die Gefangenenzahl von 60 000 ist um einige weitere Tausend gestiegen. Die Zahl der erbeuteten Geschütze hat sich aus mehr als 500 erhöht.

WTB. Berlin, 28. Oktober, abends.

Im Flandern lebhafte Artilleriearbeit bei Dixmuiden und am Houthoulster Walde.

Am Oise-Aisne-Kanal bei Fismes örtliche Kämpfe.

Im Osten nichts Wesentliches.

Die italienische zweite und dritte Armee sind im Rückzuge nach Westen. Unsere Verfolgung ist vom Gebirge bis zum Meer in schnelle Fortschreiten. An Gefangenen sind bis jetzt 100 000, an Geschützen über 700 gezählt.

Der Heeresbericht vom 28. Oktober.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern war die Feuerkraft längs der Yser-Niederung wiederum stärker als früher, insbesondere bei Dixmuiden.

Wischen Yser-See und Straße Menin-Ypern schwoll der Artilleriekampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an. Morgen griff der Feind in der flachen Einbruchsstelle südwestlich des Houthoulster Waldes erneut an, ohne größere Vorteile als am Vortage zu erzielen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise-Aisne-Kanal verstärkte sich die Feuerkraft bei Braine und Anizy le Chateau. Nachmittags stießen starke französische Kräfte tief eingedrungen im Chemin des Dames, östlich von Fismes und nordwestlich von Braine gegen unsere Linien vor; sie wurden überall blutig abgewiesen.

Bei Souain, Lihons und Le Mesnil in der Champagne führten unsere Stoßtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Auf dem südlichen Maasufer unterhielten die französischen Truppen unter starker Feuer auf die von uns im Chameau-Walde kürzlich gewonnenen Gräben.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die schnelle Weiterführung des gemeinsamen Angriffs am Isonzo brachte auch gestern volle Erfolge. Italienische Kräfte, die unjeren Divisionen den Ausritt aus dem Gebirge zu verwehren suchten, wurden in krasivem Stoß zurückgeworfen.

Abends drangen deutsche Truppen in das brennende Cividale, die erste Stadt in der Ebene, ein.

Die Front der Italiener bis zum Adriatischen Meer ist ins Wanken gekommen; auf der ganzen Linie sind unsere Kräfte im Nachdrängen.

Görz, die in den Isonzofechten viel unlängst Stadt, ist heute früh von österreichisch-ungarischen Divisionen genommen worden!

Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 80 000 gestiegen, die Zahl der Geschütze hat sich auf mehr als 600 erhöht.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 27. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der unter der persönlichen Oberleitung Er. Maj. unseres Kaisers und Königs gegen die italienische Hauptmacht geführte Schlag reist glücklich aus. Unsere kampferprobten ruhmvollen Isonzotruppen und die mit unüberwindlicher Stahlkraft vorgehenden deutschen Streitkräfte errangen einen großen Erfolg. Die Waffenbrüderlichkeit der Verbündeten, geschmiedet auf den ungezählten Schlachtfeldern und festigkt durch das Blut unserer Freunde, hat sich aufs neue in unvergleichlicher Weise bewährt. Am oberen Isonzo haben unsere alpenländischen Truppen — altherwähnte Infanterie-Regimenter, Kaiserjäger und Schützen aus Steiermark und Tirol — in den Felsgebieten des Kombon und Kanin und auf dem Monte Stol in zäher Ausdauer und Tapferkeit das Gelände und den Feind bezwungen. Südwestlich von Karfreit eroberten Prezisch-Schlesier den hochaufragenden Monte Matajur. Dort wie westlich von Tolmein wird durchweg auf italienischem Boden gekämpft. Auf der Bainizza-Hochfläche wehren sich die Italiener Schritt für Schritt. An heftigem Kampfe wurden die feindlichen Stellungen südlich von Brü, die einzige so heiß umstrittene Höhe 652 bei Bodice und der in Italien als Siegespreis der ersten Isonzofecht so sehr gefeierte Monte Santo erobert. Die Söhne aller Gaue Österreichs und Ungarns weiterferten an Angriffsraudigkeit. Bei Canale und östlich davon brachten zwei österreichisch-ungarische Divisionen allein 16 000 Gefangene und 200 Geschütze ein. Nördlich von Görz ziehen wir am Isonzo. Am Faiti Geb entzog die ungarische 17. Division, die seit mehr als zwei Jahren am unteren Isonzo stetige Wache hält, dem Feind in überraschendem Ansturm seine erste Linie. Es fielen 5000 Italiener in ihre Hand.

Die Gefangenenzahl der Gefangenen hat sich auf 60 000, die der erbeuteten Geschütze auf 500 erhöht. Von feindlichen Flugzeugen sind bisher 26 abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues.

WTB. Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ist von unserer Isonzo-Front die letzte Fessel eines seit 2½ Jahren ebenso glorreichen als opfervoll geführten Verteidigungskampfes gefallen.

Sowohl auf der Karst-Hochfläche, als auch im Görzer Abschnitt wurde zum Angriff übergegangen.

Die Italiener hielten unserem Ansturm niegenlos stand. Am Südlügel wurde Montalcone durch unsere Vortruppen genommen. Oberhalb von Gradisca stürmte in der dritten Morgensunde Major Moesary an der Spitze seines tapferen Moesayer Jäger-Bataillons Nr. 11 über die brennende Isonzobrücke auf das rechte Ufer hinüber und entzog dem Feinde den

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitionen für Inseraten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuch 15, Stellamteil 50 Pf.

Expedition: Gartenstraße 1.

1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

der Entente über den gesunkenen Kampfverlust deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen verstimmen müssen. Entsprechend dem guten Fortgang ist die Stimmung der Truppen kampfesfroh und siegeszuversichtlich.

WTB. Wien, 27. Oktober. Aus dem Kriegspressoquartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auch der gestrige Tag brachte den unter persönlicher Oberleitung Sr. Majestät des Kaisers und Königs kämpfenden Truppen herrliche Erfolge. Indem die Schlachtfest mehr als 15 Kilometer auf italienisches Gebiet vorgedrungen und Erfolg auf Erfolg errungen wurde. Am oberen Isonzo haben Steiermärker und Tiroler, Schlesier und Kaiserjäger von der 1. u. 2. Schützendivision, vom Bombar aus westwärts drängend, den 2592 Meter hohen italienisch-slissenländischen Grenzberg Castel und den südlich von Saga gelegenen Stol (1608 Meter) in Besitz genommen. Die vom eroberten Karfreit in südwestlicher Richtung vordringenden deutschen Truppen aus Oberösterreich nahmen am 25. d. Mts., um 7 Uhr früh, gleichfalls einen Grenzberg, den 1641 Meter hohen Monte Mataure, und drangen dann unaufhaltlich auf italienischem Boden vor. Auf der Hochfläche von Bainsizza wurde die in früheren Monaten so blutig umstrittene Höhe Kul 652 bei Bodice und der Monte Santo, der mit seinen 882 Metern höher als der Sabotino und der Gabriele ist, im ersten Ansturm wiedererobert, wodurch dem Italiener der ganze Geländegewinn der ersten Monzolschlacht wieder aus der Hand gewunden ist. Nördlich von Görs stehen wir am Isonzo. Auch am Nordrande des Karstplateaus haben die in altbewährter Brüderlichkeit seit mehr als zwei Jahren hier ausgezeichnet kämpfenden Soldaten der Süd-ungarischen 17. Infanterie-Division den Feind aus seiner ersten Linie geworfen und ihm eine große Zahl von Gefangenen entzogen. Eigene Geogenenarisse der Italiener wurden abgeschlagen. Die nach Westen über den Isonzo abziehenden feindlichen Kolonnen boten unserer Artillerie ein wirksames Ziel.

Über alles jedoch erhoben ist auch die Tatkraft unserer Land- und Seesleger, die an den Erfolgen unserer Landtruppen sehr großen Anteil haben. Wiederholt störten sie durch wohlgezielte Bombenwürfe den Verkehr hinter den vorderen Linien des Feindes, und griffen auch durch Maschinengewehrfeuer höchst wirksam in den Kampf ein.

Feindliche Seesiegerangriffe.

WTB. Berlin, 27. Oktober. An der Nacht vom 24. zum 25. Oktober griffen mehrere feindliche Geschwader das lothringisch-luxemburgische und das Saarindustriegebiet mit Bomben an. In Eich in Luxemburg wurden fünf Personen getötet, vier verwundet; in Saarbrücken sind ein Toter und sechs Verwundete zu beklagen. Militärischer Schaden ist nicht verursacht, der sonstige Sachschaden ist unbedeutend. Vier Flugzeuge wurden durch Abwehrmittel unseres Heimatluftrichtes abgeschossen oder zur Landung gezwungen, darunter ein Handen-Lage-Großflugzeug. Die Anflossen waren, bis auf einen Amerikaner, sämtlich Engländer.

Der Krieg zur See.

Sechs Dampfer versenkt.

WTB. Berlin, 28. Oktober. (Amtlich.) In der englischen Westküste wurden durch unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer "Main", sowie die englischen Dampfer "Eskemere" und "W. M. Barkley". Ersterer hatte, nach Art der Explosion zu urteilen, Munition geladen. Der letztere wurde vor von Dublin nach Liverpool. Ferner waren unter den verlorenen Schiffen zwei englische neu beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

18500 Br.-Reg.-To. U-Boot-Bente.

WTB. Berlin, 27. Oktober. (Amtlich.) Im Kermeskanal und in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote wiederum 18500 Brutto-Register-Tonnen verloren.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete englische Dampfer, ferner der bewaffnete italienische Dampfer "Genova" (3111 To.) und der englische Segler "Eldra". Außerdem wurde ein tiefgeladener Dampfer torpediert, der jedoch schwer beschädigt eingeschleppt werden konnte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Seegeschäft in der Nordsee.

WTB. Berlin, 28. Oktober. (Amtlich.) Nördlich Ostende kreuzende leichte Streitkräfte des Gegners wurden am 27. Oktober nachmittags gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und von einer großen Anzahl von Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Obwohl der Feind beschleunigt nach Westen abmarschierte, wurden ihm mehrere Treffer beigebracht. Die eigenen Streitkräfte sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zur Vage in der Ostsee.

WTB. Der russische Heeresbericht vom 26. Oktober teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte ankert auf der Reede von Kielwost. Dort befinden sich auch Großkampfschiffe. In der Gegend von Werder schwimmen weitere vorgeschobenen Abteilungen feindlicher Erkundung zurück. In den übrigen Küstenabschnitten ist die Vage unverändert.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober.

— Rücktrittsgesuch des Kaisers? Nach einer Information der "B. B. a. M." verlautet, daß der Reichs-

Kanzler Dr. Michaelis dem Kaiser am Freitag sein Rücktrittsgesuch überreicht habe. Während des gestrigen Vormittags war es — so schreibt die "Voss. Zeit." — nicht möglich, eine Bestätigung dieser Nachricht zu erhalten. Dass die Krise in ein entscheidendes Stadium getreten ist, darf man allerdings aus der Tatsache schließen, daß der Kaiser heute den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, den Minister von Breitenbach, der bekanntlich als stellvertretender Ministerpräsident in Preußen fungiert, den Chef des Zivilkabinetts von Valentini und den Handelsminister Grafen Eulenburg zum Beratung empfangen hat.

— Berufung des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn). Gegen das am 17. Oktober in der Ansehungsklage des jungen Prinzen Friedrich Leopold ergangene Teilsturz hat des Geheimen Justizrates am Kammergericht hat der Kläger, Prinz Friedrich Leopold (Sohn), Berufung eingelegt. Diese wird vor der zweiten Instanz des Geheimen Justizrats verhandelt werden. Die Entscheidung des Geheimen Justizrats vom 17. Oktober im Teilsturz ging dahin, daß die Klage des jungen Prinzen nicht gegen den König, sondern gegen den Handelsminister zu richten sei.

— Preußische Wahlreform. Der "Vorwärts" will wissen, der Minister des Innern, Dr. Drews, habe bereits den Entwurf einer preußischen Wahlrechtsreform fertig ausgearbeitet gehabt, dieser Entwurf sei aber bei anderen Stellen auf Widerstand gestoßen und abgelehnt worden, wahrscheinlich, weil er den betreffenden Stellen zu radikal erschien sei.

— Anerkennung für die 12. Division. Seine Majestät der Kaiser hat dem Kommandeur der 12. Infanterie-Division, Generalmajor Lequis, und dem bereits im Heeresbericht vom 27. d. Mts. genannten Leutnant Schieber vom Infanterie-Regiment Nr. 63 den Orden Pour le mérite verliehen. Leutnant Schieber ist am 2. September 1914 zum Offizier befördert worden.

Aus besetzten Gebieten.

Polen.

Im Warschauer Königlichen Schlosse fand am 27. Oktober die feierliche Kundgabe der Einziehung des Regierungsrates statt. Ihr folgte in der Kathedrale die Vereidigung der Mitglieder des Regierungsrates, der dann von der Kanzel herab seine erste Botschaft an das polnische Volk verlesen ließ.

Alleine Auslandsnotizen.

Russland.

Kerenski legt den Oberbefehl nieder.

Basel, 27. Oktober. Die Pariser Blätter berichten aus Petersburg: Kerenski wird Ende dieser Woche als Generalissimus zurücktreten. Vorwissentlich wird Generalstabschef Duchonin Oberbefehlshaber werden.

Die Friedenssehnsucht.

WTB. Kopenhagen, 26. Oktober. Laut einem Petersburger Privattelegramm von "Politiken" beschäftigt sich die russische Presse nun eingehend mit der bevorstehenden Alliierten-Konferenz. "Nowaja Shifn", das Organ Maxim Gorkis, steht an der Spitze einer Bewegung, die verlangt, daß auf der Konferenz endgültige Schritte zur Herbeiführung des Friedens getan werden. Die ganze russische Bevölkerung müsse einig in dieser Forderung zusammenstehen, und wenn diese nicht auf andere Weise erreichbar sei, müsse eine neue revolutionäre Macht geschaffen werden, die Russland aus den Händen der ausländischen Imperialisten befreie. "Mjisch" und "Novaja Wremja" protestieren heftig gegen diese Propaganda, der sie die Hauptschuld dafür anschreiben, daß Russland neue Niederlagen erlitten habe.

12½ Millionen Kilogramm Mehl von Amerika aufzuliegen halten.

WTB. Helsingfors, 27. Oktober. Nach Blättermeldungen wurde der Senat davon in Kenntnis gesetzt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten drei Dampfer mit 12½ Millionen Kilogramm mit Hirseland bestimmten Mehls in amerikanischen Häfen zurückließ, da sie im Hinblick auf die Möglichkeit, daß Finnland demnächst zum Schauplatz militärischer Operationen wird, fürchtete, daß es in die Hände der Deutschen fallen könnte. Aus demselben Grunde wurden noch 6 Millionen Kilogramm Zucker zurückgehalten.

Frankreich.

Marquis Savago-Maggi zurückgetreten.

WTB. Rom, 27. Oktober. (Agenzia Stefani.) Der italienische Botschafter in Paris, Marquis Savago-Maggi, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Der italienische Botschafter in Madrid, Graf Bonin-Longare, ist zum Botschafter in Paris ernannt worden.

Italien.

Wirkungen in Italien.

Berlin, 27. Oktober. Wie die Schweizer Blätter von der italienischen Grenze melden, sind von Dienstag nach ab alle italienischen Häfen an der Adria als gesperrt erklärt worden.

Berlin, 27. Oktober. Schweizer Blätter berichten (dem "B. T." zufolge) von der italienischen Grenze: Der Mailänder Militärmarschall hat ein befristetes Reiseverbot auf acht Tage erlassen. In Mailand wurden öffentliche Bekanntmachungen angeschlagen, welche die Bevölkerung zur Ruhe mahnen und versichern, daß keine Gefahr für die Bombardierung zu befürchten sei.

Eine Erklärung Boselli in der Kammer.

WTB. Rom, 27. Oktober. Boselli erklärte in der Kammer, das Ministerium sei infolge der Abstimmung

zurückgetreten. Die Minister blieben vorläufig zur Erledigung der laufenden Geschäfte und zur Wahrung der allgemeinen Ordnung auf dem Posten. Das Ministerium werde inzwischen von den ihm verliehenen Vollmachten Gebrauch machen und gegebenenfalls die nötigen Verantwortlichkeiten hinsichtlich der Kriegsführung auf sich nehmen.

Die Suche nach Sündenböcken beginnt.

WTB. Bern, 27. Oktober. Dem italienischen Militäramtsblatt zufolge sind viele Generale zur Disposition gestellt worden, darunter Brusati, der erste Generaladjutant des Königs, der durch Generalmajor Cittadini ersetzt worden ist.

Spanien.

Rücktritt des spanischen Kabinetts.

WTB. Madrid, 27. Oktober. (Agence Havas.) Das Kabinett ist zurückgetreten.

WTB. Madrid, 28. Oktober. (Agence Havas.) In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß der König Dao seines unveränderten Vertrauens verlieren werde.

Brasilien.

Kriegszustand zwischen Brasilien und Deutschland.

Rio de Janeiro, 28. Oktober. (Agence Havas.) Kammer und Senat rektifizierten einstimmig das Vorhandensein des Kriegszustandes zwischen Brasilien und Deutschland. Der Präsident der Republik gab dieser Zustimmung seine Zustimmung. Die Torpedozerrorer "Piauhy" und "Mato Grosso" erhielten den Befehl, sich nach Bahia zu begeben, um von dem dort im Hafen liegenden deutschen Kanonenboot Besitz zu ergreifen. Die Verhaftung der Besatzung des Kanonenbootes steht bevor.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Oktober, vormitags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Dunst und Nebel schränken in Flandern die Kampftätigkeit ein.

Trotzdem war längs der IJzer das Feuer lebhaft, es erreichte besonders bei Dixmuiden nachts große Heftigkeit. Vorwärts feindlicher Abteilungen nördlich der Stadt scheiterten.

Zwischen dem Houthulster Walde und der IJz belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuern von Mischgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Vorwärts-Staden an; in unserer Abwehrwelle brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames fürteten starke französische Kräfte nach heiliger Artillerievorbereitung zweimal bei Bray an. Von unserem Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbefestigung gefasst, wurde der Feind weichen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nutzt zeitweilig aufseiden Gleichstätigkeit.

Seit dem 22. Oktober verloren die Gegner durch Fusiliere und Abwehrfeuer 48 Dutzende, davon 3 im Heimatgebiet.

Leutnant Mueller schoss den 30. und 31. Februar von Wulow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Zu beiden von Monastir, im Cernabogen und vom Wardar bis zum Doiran-See bekämpfen sich die Artilleien lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge beispiellose Angriffsgenuss der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto von Below hat die ganze italienische Isonzofront zum Zusammenbruch gebracht.

Die geschlagene zweite Armee ist im Zurücktreten gegen Tagliamento.

Die dritte italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meer nicht gestellt; sie ist in eiliger Rückzüge längs der adriatischen Küste.

Auch nördlich des breiten Durchbruches ist die italienische Front von Kärnten bis Ploenstein-Paz ins Wanken geraten.

Feindliche Nachhuten versuchten bisher vergeblich, ungestüme Vorwärtsdrängen der verbündeten Armeen zu hemmen.

Deutsche Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen Großen Hauptquartier der Italiener.

Österreichisch-ungarische Divisionen haben Cormons genommen und nähern sich dem Küstenstrich der Landesgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armee und Bevölkerung bedeckt.

Die Gefangen- und Beutezahlen sind dauernd im Wachsen.

Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampfesfelde der 12. Monzolschlacht.

Der Erste Generalquartiermeister, Zubendorff.

Wettervoraussage für den 28. Oktober:

Veränderlich, teilweise heiter, warm.

Dann kamen Verwundete und es gab Erholungsheim. Da' Tilla sah es durch, daß man sie als Helferin annahm. All ihre Sorgen und Mühlen wichen ließ nun den Genesenden, denen sie bald auch nur Da' Tilla war.

Und immer war ein Suchen in ihr, ein Warten, gleichsam als ob ein Wunder geschehen müsse. Sie merkte kaum, daß man heimlich über sie lächelte...

„Frau Eckenbrecher“, sagte die Leiterin des Soldatenheimes eines Tages zu ihr, „da ist ein ganz schwerer Fall. Etwas Besonderes für Sie. Ein junger Mensch — er ist blind. Er hat keine Eltern mehr, wir wollen ihn noch ein wenig hier behalten. Wollen Sie versuchen, ihn aufzuhüten?“

Ob Da' Tilla wollte? Behutsam schlichste sie zu dem schlanken blonden Burschen hinüber, der in der Sonne lag und ihr ein steinernes Gesicht zuwandte, als sie ihn anredete. Es war ein hübsches, reines Knabengesicht, voll schweigender Innerlichkeit und Reife des Lebens.

Da' Tilla zog sich einen Schmelz herbei und hockte sich neben den Blinden, streichelte ihm die Hände und erzählte ihm Märchen wie einem Kinde.

Zuerst sträubte sich der junge, kräftige Mensch gegen diese Geschichten: er lachte darüber, spottete über die Prinzen, die so stark waren, daß sie einen Lindwurm mit einem einzigen Streiche erlegen konnten, und sprach verächtlich von den wunderschönen Königsstötern, die Kleider hatten so schön wie Sonne, Mond und Sterne. Er hißt mit der Faust in die Luft und rief: Da' Tilla, da solltest du zufrieden lassen, er wolle nichts hören von solchen dummen Dingen.

Aber Da' Tilla tat, als wäre sie taub und blieb bei ihm und kam auch immer wieder. Sie vernahm mit ihrer Seele den Schmerz, der in dem Burschen wühlte, und sie hatte ein heißes Wünschen in sich, ihn davon zu befreien.

Mit Bedacht blieb sie bei dem Märchenerzählen, jedoch erzählte sie solche, in denen es widerhallte von Freude und Lachen. Und eines Tages erlebte sie's, daß über das blonde, einsame Gesicht ihres Schülers ein Lächeln huschte, das einen sonnigen Schimmer zurückließ. Da wollte ihr fast der Herzschlag aussehen und behutsam pflegte sie die gute Stimmung des Blinden.

Einmal konnte sie einen Tag lang nicht in das Erholungsheim gehen — da war abends schon ein Vorteil, der nach ihr fragte und sie bat, ihren umgeduldigen Schüler nicht allzu lange warten zu lassen. Er habe Sehnsucht nach ihr — ließ er sagen. Das war Da' Tilla wie ein Geschenk.

Und es kam auch der Tag, an dem sich das Schicksal zweier Menschen erfüllte.

Am einem dümmigen Sommerabend, als die Linden den Garten mit schweren Dämpfen füllten, sprach sie zu dem Blinden von ihrem Jungen. Er hörte andächtig zu und nahm ihre kleine Hand zwischen die seinen, die breit und rauh waren, und streichelte sie ohne Unterlass.

Da' Tilla zeigte ihm, wie unter einem inneren Zwang, ihr ganzes Leben, alle Hoffnungen und alle Enttäuschungen, die es ihr gebracht hatte. Es war wie eine Beichte. Es war, als wälze sie eine Last von ihrer Seele, ihre Stimme klang fröhlich und jung.

Der Blinde saß stumm und streichelte die Hand der alten Frau. So gut verstand er die Liebe, die in ihrem Herzen gesungen war und nicht heraussonnte. Er sah sie in einer Glorie, von Schönheit umschlossen, und fühlte alle Milde und Güte ihrer großen Seele. Mit einer scheuen Chrönicht hob er ihre Hände an seine Lippen und küßte sie. Noch nie hatte er eine Frauenhand geküßt.

Und plötzlich kam es über ihn, den Eltern- und Heimatlosen, wie eine Eingebung. Er bäumte sich auf, sein totes Antlitz leuchtete und mit einer Knabenhast wilden Bewegung umschlang er seine Trösterin.

„Mutterl Mutterl!“ brach es aus ihm hervor mit Schluchzen und Jubeln, und es lag alles in dem einen Ruf, was ein Menschenherz empfinden und sagen kann. „Siehe, das ist dein Sohn!“ schien es in den Lippen zu lächeln.

Da neigte sich Mathilde Eckenbrecher und lächelte wie eine Gebenedete ihren endlich wiedergesunden Jungen...

Tageskalender.

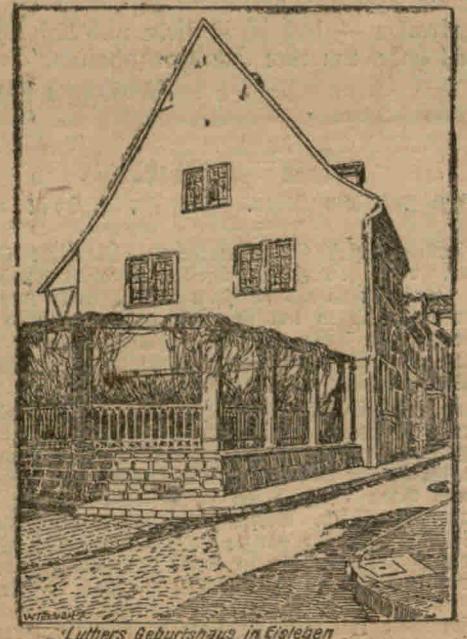
30. Oktober.

1741: * die Malerin Angelika Kauffmann in Chur († 1807). 1785: * der Gartenkünstler Hermann Fürst von Pückler-Muskau in Muskau († 1871). 1864 Wiener Friede: Christian IX. von Dänemark tritt seine Rechte auf Schleswig-Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen ab. 1870: die 2. preußische Gardebrigade unter Budrigk erobert Bourget vor Paris. 1910: † der schwedische Philanthrop Henry Dunant, Begründer des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention zu Hieden in der Schweiz (* 1828). 1914: Eroberung von Baily an der Aisne durch die Deutschen. 1915: die Armee Röves besetzte Milanovac.

Der Krieg.

30. Oktober 1916.

Im Westen scheiterten gegnerische Angriffe bei Bapaume, La Bassette, Biaches, gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes—Ribons. — Im Osten wurden russische Angriffe gegen unsere Stellung abgewiesen. Osmanische und deutsche Truppen nahmen feindliche Stellungen bei Molochow und Polw. Krasnoulene. Die Russen versuchten vergeblich, die Höhenstellungen bei Campolung und Börzeny wieder zu gewinnen. — Angriffe der Serben im Ermabogen blieben erfolglos. — „U. 59“ lehrte von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean wohlbehalten zurück.



Luthers Geburtshaus in Eisleben

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 254.

Waldenburg, den 30. Oktober 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von S. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

38. Fortsetzung.

Romana strich sanft über seinen Kopf.

„Ruhig, Hans — ich bin es ja auch. Und wenn Du es durchaus willst — so sei es. Ich gebe Dir Dein Wort zurück. Jetzt ist es wohl besser, Deine Mutter erfährt alles, damit der Name Nordegg nicht zum öffentlichen Skandal wird.“

Nach diesen Worten ging Romana schnell hinaus.

Die anderen hatten dieser Szene mit sehr verschiedenen Gefühlen zugesehen. Hans wandte sich nun um und trat wieder an den Tisch heran. Seine Brust hob sich in einem tiefen Atemzug und seine Augen funkelten wie geschliffener Stahl.

„Gottlob — gottlob, daß ich endlich reden darf, daß ich Euch endlich enthüllen kann, was Romana für uns getan hat und wie unrecht sie von uns angefeindet worden ist. Mir hat mein Wissen fast die Brust zersprengt. Hättest Du doch dies unselige Wort nie ausgesprochen, Mama. Romana verklagen! Du ahnst ja nicht, wie sehr Du Dich an ihr versündigst in dieser Stunde.“

Mutter und Schwester sahen ihn sehr ärgerlich und erstaunt an, und Gerald schien ihm die Worte von den Lippen lesen zu wollen.

„Was willst Du nur, Hans. Was fällt Dir ein, so gegen Mama aufzutreten und Dich zu Romanas Ritter aufzuwerfen?“ fragte Beatrix empört. Hans strich sich über die heiße Stirn und fuhr nun etwas ruhiger und beherrschter fort:

„Ich will Dich nur vor einem Unrecht bewahren, Mama, das nie wieder gutzumachen wäre. Du hast kein Recht, auch nur einen Pfennig von Romana zu fordern, denn ihr Vater hat nichts hinterlassen, als Schulden und ein zerrüttetes Geschäft. Er war ruinirt durch das verschwenderische Leben hier im Hause, das er aus Liebe zu Dir duldet. Er verheimlichte Dir aus Liebe seine schlechten Vermögensverhältnisse, und als er vor dem völligen Ruin stand, brach er seelisch und körperlich zusammen. Ein schimpflicher Bankrott stand ihm bevor. Die Angst, Dich in sorgenvollen Verhältnissen zurückzulassen zu müssen, brachte ihn zur Verzweiflung. Romana wußte, wie es um ihren Vater stand,

und während Du mit Beatrix von dem letzten Gelde, das er noch flüssig gemacht hatte, eine Badereise unternahmst, vertraute er sich ganz gebrüchen seiner Tochter an. Da bedachte sich Romana keinen Augenblick. Ihr ganzes mütterliches Vermögen warf sie in die Wagenschale, bis auf den letzten Pfennig, um den guten Namen ihres Vaters zu retten und ihm ein ruhiges Ende zu schaffen. Sie kaufte ihrem Vater einfach die Firma Nordegg ab, versprach ihm, sie wieder emporzubringen und für Dich und uns so zu sorgen, daß wir keine Entbehrungen erleiden müßten. Um uns die Demütigung zu ersparen, zu erfahren, daß wir einfach auf ihre Wohltaten angewiesen waren, verabredete sie mit ihrem Vater, daß ein Scheintestament gemacht wurde, worin Romana verpflichtet wurde, für uns nach ihrem Erbesset zu sorgen. So hat sie die schwere Last freudig auf ihre jungen Schultern genommen und hat uns täglich schweigend Opfer gebracht. Sie hat lieber selbst auf alle Annehmlichkeiten verzichtet, als es uns an etwas fehlen zu lassen, wenn sie auch keine sinnlosen Verschwendungen duldet und dulden durfte, wenn wir nicht alle an den Bettelstab kommen sollten. Tag und Nacht hat sie im Anfang angestrengt gearbeitet, um die Firma wieder hochzubringen, und hat uns nicht merken lassen, wie schwer es ihr war, uns zu erhalten. Schweigend und stolz hat sie all unsere Anklagen getragen, unsere Feindseligkeiten, mein slegelhaftes Betragen, ohne sich zu verteidigen, nur weil sie ihrem Vater versprochen hatte, Dir so lange als möglich eine Demütigung zu ersparen. Ohne sie wären wir bettelarm und heimatlos gewesen. Denn auch dies Haus, in dem wir es uns all die Jahre auf ihre Kosten wohlsein ließen, gehört Romana als mütterliches Erbe. Nicht in sein Haus führte Dich ihr Vater, sondern in das der Tochter. Das hatte er Dir auch aus überzroher Liebe verschwiegen, um Dich nicht unsfrei zu machen. Als mir Romana endlich eines Tages reinen Wein einschenkte, weil ich sie rübelhaft anfeindete und sie wie eine Erschleicherin behandelte, da tat sie es nicht ihretwegen, nicht um sich, damit zu brüsten, sondern um mich zu retten von einem verlumpten, verlotterten Leben. Sie sah in ihrer großherzigen Güte, daß ich noch zu retten war, wenn ich nur einen sittlichen Halt fand, einen Menschen, zu dem ich aufsehen, an den ich mich klammern konnte. Sie fühlte mich bei meinem Ehrgefühl, und ihr allein danke ich es, daß ich nicht versank im Ekel vor mir selbst und dem schalen, öden Leben, das ich lebte. Sie

hat mir in ihrer lieblichen, verständigen Art emporgeshlossen und ist mir eine treue Schwester, eine verständnisvolle Freundin geworden, die mir auch den Weg in die Zukunft ebnen will, wenn ich fleißig und tüchtig bin. Als sie mir alles eröffnete, nahm sie mir das Wort ab, über das alles zu schweigen, wovon nur der Notar und Hoyer unterrichtet sind, um Euch nicht zu demütigen. Nun hast Du es ihr mit Deiner Drohung, sie zu verklagen, selbst unmöglich gemacht, Euch zu schonen, so daß sie mir mein Wort zurückgab. Und ich sage: „Gott sei Dank.“ Es hat mir fast das Herz abgedrückt, schweigend zusehen zu müssen, wie Ihr die Wohlthaten lohnet, die sie Euch erwies. Nun wirst Du wohl nicht mehr den Rechtsweg betreten wollen, denn wenn Romana ihre Hand von uns abzieht, stehen wir dem Nichts gegenüber. Wie großmütig es von Romana war, Beatrix zur Aussteuer zwanzigtausend Mark zu bewilligen, wirst Du erst ermessen können, wenn ich Dir sage, daß es ihr sehr schwer fallen wird, dies Geld jetzt flüssig zu machen, denn sie hat, um nicht wieder Schulden machen zu müssen, sogar notwendige bauliche Veränderungen an der Fabrik hinausschieben müssen. Die Fabrik ist jetzt erst wieder ertragfähig geworden, dank ihrer nimmermüden Tätigkeit. Ich würde mich überhaupt nicht wundern, und könnte es ihr nicht verdenken, wenn sie nach Deinem Vorgehen nun endlich müde geworden wäre, immer wieder Onfer zu bringen. Dann könnten wir alle unser Bündel schnüren und dies Haus verlassen, in dem es uns so gut gegangen ist.“

Aufatmend schwieg Hans still und warf sich in seinen Sessel.

Totenstille folgte seinen Worten. Frau Bylla war sehr bleich geworden und blickte auf die Lippen, und auch Beatrix saß wie erstarrt und mit blassem Antlitz da.

Gerald aber hatte mit leuchtenden Augen zu gehört. Alle Rätsel waren ihm nun gelöst, die er bisher in Romanas Wege gefunden hatte. So also sah in Wahrheit der Geizhals, die welsche Rechenmaschine aus, als die sie ihm geschildert worden war! Ja — er hatte es gefühlt, daß sie ein großherziger, edler Charakter war. Heiß und innig stieg die Liebe zu ihr aus seinem Herzen empor. Fast hatte er vergessen, daß seit heute morgen etwas Unfaßbares trennend und drohend zwischen ihnen stand.

Aber das mußte sich ja hinwegträumen lassen. Es konnte ja nichts sein, was aus Romana selbst kam.

Er sprang auf.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich mich jetzt zurückziehe“, sagte er. Flüchtig küßte er Frau Bylla die Hand, verneigte sich vor Beatrix und drückte Hans warm und herzlich die Rechte. Dann ging er hinaus.

Festen Schrittes eilte er hinauf zu Romanas Zimmer. Im Vorraum derselben fand er die alte Doris.

„Doris, ich muß um jeden Preis Ihre junge Herrin sprechen. Bitte, lassen Sie mich ein. Sie wird mich abweisen lassen wollen — irgend ein Missverständnis steht zwischen uns — das muß ich fortträumen. Also lassen Sie mich ein, auch gegen ihren Willen — ich muß sie sprechen.“

Doris schüttelte bekümmert den Kopf.

„Ach, gnädiger Herr, sie ist ja schon wieder fort, hinaus in die Fabrik. Sie hat sich nicht fünf Minuten Ruhe gegönnt, hat den Wagen gleich am Hintertor halten lassen und ist wieder fort. Und in einem Zustand ist sie gewesen — du, mein lieber Gott, was muß ihr nur das Herz bedrückt? Wie von Stein ist sie und so elend. Wenn ich ihr doch nur helfen könnte. Und draußen muß es auch böse aussehen. Der Chauffeur sagte, sie seien teilweise schon durchs Wasser gefahren.“

Er sah Doris an, die ihm bekümmert in das blosse, erregte Antlitz blickte. Sie fühlte, daß etwas zwischen ihre Herrin und Herrn v. Rhoden getreten war und daß dieses Etwas von Beatrix zwischen die beiden geschoben worden war.

Gerald stand zögernd da und sah sehr enttäuscht aus. Er überlegte, was er tun sollte. Es trieb ihn ihr nach, in die Fabrik. Und doch wußte er, fühlte er, daß sie ihn nicht vorlassen würde. In dem Trubel da draußen war auch keine Zeit zu einer Aussprache.

„Hat Fräulein Nordegg hinterlassen, wann sie zurückkommt?“ fragte er.

„Nein, gnädiger Herr, sie hat ja nicht ein einziges Wort mit mir gesprochen. Aber vor Abend kommt sie wohl nicht nach Hause, wenn sie nicht durch das Großwasser heimgetrieben wird.“

Wieder überlegte Gerald eine Weile. Dann sagte er bittend:

„Wollen Sie mir helfen, Doris, ein Missverständnis zwischen Ihrer jungen Herrin und mir zu beseitigen? Es gilt vielleicht das Glück Ihrer jungen Herrin.“

Doris nickte energisch.

„Und ob ich will, gnädiger Herr. Alles will ich gern tun für mein gnädiges Fräulein. Und ich weiß, Sie meinen es gut mit ihr.“

„Ja, Doris, das dürfen Sie glauben. Also hören Sie zu. Sobald Fräulein Nordegg zurückkommt, melden Sie es mir und lassen mich unangemeldet bei ihr eintreten, damit sie mich nicht abweisen lassen kann.“

Doris nickte eifrig.

„Das will ich gewiß tun, gnädiger Herr.“

„Gut, ich bin entweder in meinem Zimmer zu finden, oder Calutta weiß, wo ich bin. Aber bitte, rufen Sie mich sofort.“

„Ja, das will ich tun. Sie können sich darauf verlassen, gnädiger Herr.“

Gerald ging nun wieder, um seinen ersten Vorfall auszuführen, zu Beatrix, um diese einfach zu fragen, was sie heute morgen mit Romana gesprochen hatte. Er wurde aber nicht vorgelassen und erhielt den Bescheid, daß gnädige Fräulein sei nicht wohl und könne niemand empfangen.

Finster blickte er vor sich hin. Die Untätigkeit, zu der er in dieser Angelegenheit verdammt war, machte ihn nervös. Nun versuchte er Frau Bylla zu sprechen, doch diese empfing ihn auch nicht und ließ sich mit Migräne entschuldigen.

Tatsächlich war den beiden Damen nicht sehr wohl nach der Eröffnung, die ihnen Hans gemacht hatte.

Unruhig ging Gerald nach seinem Zimmer zurück.

Dort fand er Hans. Er saß mit blassem Gesicht in einem Sessel. Als Gerald eintrat, sprang er auf.

„Ich habe hier auf Dich gewartet, Onkel Gerald. Du weißt ja nun, so gut wie Mama und Beatrix, was wir Romana zu danken haben, und wirst wohl nun nicht mehr glauben, daß sie so schlechte Eigenschaften besitzt, wie sie ihr von Mama und Beatrix angedichtet wurden.“

Gerald legte die Hand auf seine Schulter.

„Mein lieber Junge, das habe ich schon längst nicht mehr geglaubt. Ich habe längst herausgefunden, was für ein Prachtgeschöpf Deine Stiefschwester ist, wenn ich auch heute erst die wahre Größe ihrer Handlungsweise erfassen kann. Und damit Du ganz genau über meine Gefühle für Romana Nordegg orientiert bist, will ich Dir anvertrauen — daß ich sie liebe und daß ich die Absicht habe, um ihre Hand anzuhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ta' Tilla.

Skizze aus dem Leben. Von Fritz Leisler.

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich hieß sie Mathilde — Mathilde Ehnenbrecher. Aber seit ihrer fröhlichsten Kindheit wurde sie Tilla gerufen, und als sie dann in das Alter kam, wo Nessen und Nichten um sie groß wurden, wurde aus ihr eine Tante Tilla, was von ihren sämtlichen Verwandten und Bekannten der Bequemlichkeit halber in Ta' Tilla verkürzt wurde.

Der fremdländisch klingende Name paßte merkwürdig zu der Erscheinung der Frau. Sie war klein, zierlich und geschmeidig wie eine Tänzerin aus dem Morgenlande, ihr Gesicht war schmal und farblos und das frisch ergrauten Haar ringelte sich in lockenartigen Löckchen über Stirn und Schläfen. Dieses Haar in seiner ungewöhnlichen Fülle war ihr ganzer Stolz, und sie pflegte es mit einer Sorgfalt, die in sonderbarem Gegensatz zu ihrem Anzug stand. Eine Modefrage gab es für Ta' Tilla nämlich nicht. Auch ihre ältesten Freunde konnten sich nicht erinnern, sie jemals anders gesehen zu haben, als in einem faltigen schwarzen Rock, der ihr knapp bis an die mehr bequemen als eleganteren Bugstiel reichte, einer schwarzen oder schwarz-weiß-gestreiften Bluse und darüber einem langen, mit Perlen

und Blüten reich verzierten Umhang, der der schmächtigen Gestalt etwas Unfürmiges gab und die Spottlust der Straßenjugend geradezu herausforderte.

Gott sei's gelagt: unsere gute Tante Tilla war ein Gegenstand des Belächelns, wo sie sich auch blöden ließ, und es hat uns manche bittere, zornige Träne gekostet, wenn wir einmal gezwungen waren, sie über die Straße zu begleiten. Kein Umweg war uns dann zu weit, wenn er nur durch recht einsame Straßen führte. Und die gute Ta' Tilla ging ohne zu murren mit und hatte dabei trotz allem doch noch eine süße Belohnung bereit, die sie mit ihrem milden, alles versteckenden und verzeihenden Lächeln zu reichen wußte.

Ta' Tilla wohnte in einem wenig vornehmen Stadtviertel, wo sie sich einfach und behaglich eingerichtet hatte. Sie hätte es sich besser, viel besser leisten können, aber sie sagte immer, für ihre Bedürfnisse genüge es und sie habe alles, was sie brauche, außerdem wäre es ihr ein lieber Gedanke, wenn sie ihren Erben — das waren wir! — einmal ein hübsches rundes Sümmchen werde hinterlassen können. So war unsere Tante Tilla.

Es schien, als habe sie sozusagen schon mit dem Leben abgeschlossen und warte nur noch ruhig darauf, bis sie von dieser Welt abberufen werden würde — jedenfalls zeigte sie seit langen Jahrzehnten stets die gleiche äußere Ruhe und Gutmütigkeit, die für alles Menschliche ein großes Wissen und Entschuldigen hatte.

Das Leben hatte der hübschen Mathilde Bittner nicht das gehalten, was es ihr bereinst verprochen hatte. Im schönsten Mai ihres Jungelebens hatte sie sich mit dem geliebten Mann verbunden. Ein Jahr, so voll des Glücks, als müsse in diesem einen Jahr das Glück eines ganzen Lebens blühen und reisen, war ihr beschieden — da tat ihr der Geliebte den ersten Schmerz an, indem er sie auf ewig verließ. Wenige Wochen später hielt die verzweifelte junge Witwe den Erben ihres Namens in den Armen. Noch einmal war es, als lehre das Glück zurück. Die junge Mutter lebte und wuchs nur für das Kind. Es wuchs und gedieh und wurde dem Vater immer ähnlicher — bis man es eines Tages blau und zerbrochen nach Hause brachte. Ein Unglücksfall, kostete die Leute.

Kein Mensch weiß, was mit Mathilde in jenen Tagen vor sich gegangen ist. Sie blieb viele Wochen lang für jedermann unsichtbar, und als sie schließlich doch wieder unter die Menschen ging, da — nun, da war sie eben Ta' Tilla geworden und war es geblieben fast ein Menschenalter lang.

Als der Krieg ausbrach, war unsere Ta' Tilla unter den ersten Frauen, die werktätig eingriffen und Hand anlegten, wo es etwas zu helfen gab. Tag und Nacht stand sie auf dem zugigen Bahnsteig und verteilte Backware und Früchte an die ausziehenden Krieger, und freute sich, wenn die frischen Burschen das „Mutterle“ umdrängten und mit einem herzlichen Vergeltsgott ihre Gaben annahmen.

Wie ein Fieber war es über die geruhige Ta' Tilla gekommen. Als es auf dem Bahnhof nichts mehr zu verteilen gab, saß sie daheim und strickte und wirkte, und ihre sanften braunen Augen erglänzten wie in neuer Jugendfrische.

„Mein Jung“ könnte jetzt auch dabei sein“, sagte sie einmal, als ihr die Augen über der Arbeit aufallen wollten, halb im Schlaf — und damit hatte sie unverstehens das Geheimnis ihres Herzens offenbart.

Ta' Tilla sehnte sich nach ihrem Buden. Wie namenlos diese Sehnsucht war, konnte man an dem Eifer messen, mit dem sie für Fremde arbeitete. Wie überzählig sie zuweilen in lauten Selbstgesprächen, die immer ihrem längstverstorbenen Knaben galten. Sie überhäufte ihn mit zärtlichen Worten und rief nach ihm, daß er zu ihr käme, um sich liebkosen zu lassen. Es flöhte uns eine seltsame Furcht ein, wenn Ta' Tilla so sprach. Es war, als wenn wir in einen Abgrund blickten, aus dem es uns rätselhaft golden entgegen schimmerte.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 254.

Dienstag den 30. Oktober 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Oktober.

* Auszeichnung. Für treue Pflichterfüllung im Granateuer wurde dem Abteilungsarzt in einem Feld-Artillerie-Regiment, Dr. Gombert aus Waldenburg-Kraustadt, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Kirchenkonzert. Nachdem Herr Lehrer Galle (Bad Salzbrunn) seine Mitwirkung beim Kirchenkonzert im letzten Augenblick abgeagt hat und ein anderer Orgelspieler bei der Kürze der Zeit nicht mehr zu erlangen war, wird insofern eine kleine Aenderung eintreten, als das Konzert von Dr. Schmidt und die Orgelbegleitung zum "Halleluja" Herr Stello, Organist Martin Körber spielen und diese beiden Vorträge Herr Konzertmeister Lipsner leiten wird. Der 100. Psalm wird ohne Streichquartett, also a capella vorgetragen, so wie er auch im Original vertont ist. Eine Beeinträchtigung der Veranstaltung findet bei der veränderten Sachlage hier nach nicht statt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert Punkt 8 Uhr abends beginnt.

= Der Katholische Volksverein hielt am Sonntag im "Katholischen Vereinshaus" eine Versammlung mit Frauen ab. Der Vizepräses, Kaplan Poçatek, gedachte bei Gründung der Sitzung des verstorbenen Barons von Saligny, der sich als selbstloser, aufsässigfreudiger Freund der katholischen Arbeiterschaft bewährt hat. Es wurde zu regem Besuch der am 11. November im Vereinshaus stattfindenden Versammlung des "Kreisausschusses zu Waldenburg zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung" aufgefordert, in welcher der Fürstbischof, Konziliarius Dr. Negwer aus Breslau einen Vortrag halten wird. Für den 25. November ist Generalkommunion der Vereinsmitglieder und die nächste Vereinsversammlung festgesetzt. Nachdem noch beschlossen worden war, auch diesmal wieder der im Felde stehenden Mitglieder durch eine Weihnachtssendung zu gedenken, hielt Kaplan Poçatek einen Vortrag über das Thema: "Zwei Gedanken zum Reformationsjubiläum". Neuer letzte dabei nicht die Gegensätze in der katholischen und protestantischen Auffassung der Reformation auseinander, sondern sprach nur Worte, welche zur freudigen Ermutigung der Hörer und zum inneren Frieden des Vaterlandes dienen sollten. Der erste Gedanke zum Reformationsjubiläum gipfelte in der Mahnung: "Seid eurem Glauben treu! Auch die Katholiken können ein Jubiläum feiern, das Jubiläum göttlicher Hilfe, das Jubiläum der Wiedergeburt der katholischen Kirche. Gott gab ihr einen neuen Geist durch tüchtige Päpste, heidenmütige Heilige und neue Orden. Groß ist heutzutage die Liste nichtkatholischer Denker, welche der katholischen Kirche, obwohl Gegner, Anerkennung zollen. Seid eurem Vaterlande treu! so lautete die zweite Mahnung des Vortrages. Über Katholiken und Protestanten wölbte sich ein herrliches Haus: das Deutsche Reich. Und dieses den Angehörigen beider Konfessionen gemeinsame Heim ist erfüllt und durchstrahlt vom Lichte einer christlichen Gesetzgebung und einer christlichen Auffassung der Pflicht. In diesem Hause sollten Dank und Hader schweigen. Ein Verbrechen am deutschen Volke wäre es, heute die Kluft zwischen den Konfessionen durch Überhebung und Annahme von irgend einer Seite zu erweitern. Keine Konfession hat das Deutchtum für sich gepachtet. Als ein einiges Volk von Brüdern standen und stehen evangelische und katholische Deutsche in gleicher Tugend, gleicher Vaterlandstreue, gleicher Geduld gegen Deutschlands Feinde. Wenn auch die Geister geschieden sind nach verschiedenen religiösen, politischen und sozialen Überzeugungen, die Herzen aller Deutschen können und müssen vereint bleiben. Wir müssen einig sein in herzlicher Liebe, im Staatsleben, im Schutz des Thrones, gegen den Unstuz. Reformationsgedanken sollen uns Deutsche nicht trennen; treu wie bisher soll der deutsche Katholik stehen zu seinem geliebten Glauben und seinem geliebten Vaterlande. Damit schloß der Redner seinen mit grohem Beifall aufgenommenen Vortrag.

□ Der Waldenburger Zweigverein des Schlesischen Pestalozzivereins hielt am Sonnabend in der Halle der "Stadtbrauerei" die Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer i. R. C. Siebig, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gedachte der im Laufe des Jahres verstorbenen Kassenangehörigen Johannes Hamancke (Neuhendorf) und Pojei Lili (Dittersbach), deren treue Gesinnung besonders hervorgehoben wurde. Die Versammlung ehrt ihr Andenken in üblicher Weise. Der Kassierer, Lehrer Maetschke, berichtete über den Stand der Kasse. Dieselbe zählt 183 Vollmitglieder, 3 außerordentliche, 3 Ehrenmitglieder und 14 Mitglieder, welche im Auslande leben. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Witwen ist um 4 gestiegen und beträgt zur Zeit 51. Die Kassenverhältnisse ermöglichen auch in diesem Jahre wieder einen Zuschuß aus der Zweigvereinskasse zu der vom Hauptvorstand für jede Witwe bestimmten Unterstützungssumme, die vor Weihnachten zur Zahlung gelangt. Auch die Witwen werden in bestimmten Abstufungen bedacht. Dem Liebesfonds des Hauptvereins wurde der gleiche Betrag wie in den Vorjahren überwiesen. Anträge aus der Versammlung lagen nicht vor. Zur Verlesung gelangte ein Schreiben des Landesabordneten Freiherrn von Sennbl-Sabendorf betr. Kriegsteuerungszulagen an Altpensionäre u. a. Als Kassenprüfer wurden wiedergewählt die Mitglieder

Kramet, Heilmann und Riedorf. Im Vorstand sind keinerlei Veränderungen eingetreten. Die Jahresberichte für das abgelaufene Vereinsjahr erlangen bei der nächsten Generalversammlung zur Vertheilung. Den Schluss bildete die Verteilung von Werbeshriften und Mitteilungen über die Kassenleistungen des Vorstandes.

* Eine Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer ist am gestrigen Sonntag in Märtler's Restaurant hier, Freiburger Straße, gegründet worden. Der Einberufer, Redakteur Schiller, als ehemaliger Kriegsteilnehmer, gab kurze Informationen über den Zweck des Bundes, der heute bereits in über 100 Orten des Reiches Mitgliedschaften hat. Der Bund strebt vor allem die Wahrnehmung der Interessen der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer durch diese selbst gegenüber der Gesetzgebung wie im Wirtschaftsleben an. Er ist parteipolitisch und religiös strikt neutral. Der Einberufer wies darauf hin, daß man keineswegs daran zweifeln brauche, daß Stadt und Land ihre Dankesduld gegenüber den Invaliden des Krieges abtragen würden. Über die Frage des Heeres der Kriegsbeschädigten sei heute keine bloße Fürsorgefrage, sondern eine eminent wichtige soziale Frage geworden, durch die auch das Wirtschaftsleben stark beeinflußt werde. Vor allem müsse angestrebt werden, daß bei dem gesamten Rentenversahren die Kriegsbeschädigten selbst als beratende und mitbestimmende Faktoren zugezogen werden. In der Aussprache, die recht lebhaft war, wurde die Gründung als eine unabdingte Notwendigkeit auch für die Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer unseres Kreises bezeichnet. Der neuen Ortsgruppe traten sofort etwa 60 Mitglieder bei. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Schiller, Lahmert, Scholz, Tiesler, Ampf, Seidel und Hoffmann. In den abzuhandelnden Versammlungen wird unentgehtlich Rat für Kriegsteilnehmer erteilt.

* Die Kinder-Nährmittelkarten gehen den einzelnen Verbrauchsausschüssen in dieser Woche durch die Druckerei des "Waldenburger Wochenblattes", Ferd. Domels Erben, zu. Die Karten sind sofort an die Bezugsberechtigten auszugeben.

* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat September 1917 gelangten 76 Gegenstände zur Untersuchung. Proben waren 48 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 23 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 7 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Leitungswasser 10, Vollmilch 38, Mehl 3, Einheits-Nährzucker 1, Kohle 7, Kaffee-Ersatz 1, Stärkemittel 1, Geleespisse 1, Doppelwurstsäus 2, Doppelwurst 1, Ei 1, Dänische Milch 1, Preishörnle 1, Schaumpeisse 1, Süßigkeiten 1, Butter 2, Stichrohr 1, Gelatinepulver 1, Badpulver 1, Krautstroh 1, Prode. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 12 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 6 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Kaffee-Ersatz wegen Minderwertigkeit, 1 Probe Stärkemittel wegen zu hohen Preises, 1 Probe Geleespisse wegen zu hohen Preises, 1 Probe Dänische Milch wegen Verdorbeneins, 1 Probe Schaumpeisse wegen Minderwertigkeit und zu hohen Säuregehalts. Der Durchschnittsgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben vertrug 3,17 Prozent.

* Die Brotgetreideförderung der Selbstversorger. Nachdem bereits durch Erlass des Staatssekretärs des Kriegernährungsamtes die Mehlration der vorlängig berechtigten Bevölkerung vom 1. November ab gekürzt worden ist, weil von diesem Zeitpunkte ab wieder die Streckung des Protes durch Kartoffeln eintritt, hat der Bundesrat durch Verordnung vom 25. Oktober 1917 auch die Brotgetreideförderung der Selbstversorger von monatlich 9 kg auf 8½ kg ermäßigt, da auch auf dem Lande die Brotstreckung mit Kartoffeln erfolgen soll und den Selbstversorgern die hierzu nötigen Mengen von Kartoffeln belassen werden.

* Bestandsaufnahme über Zucker und Zuckermärkte. Die Provinzialzuckerstelle für Schlesien hat eine Bestandsaufnahme über Zucker- und Zuckermärkte bei Händlern am 31. Oktober d. J. angeordnet. Die Zuckehändler haben Meldecheine auszufertigen, zu denen ihnen die Bordrucke durch die Ortsbehörden in den nächsten Tagen zugehen werden.

* Über den Bucher mit Zwiebeln schreibt der Preisberichtsteller des Deutschen Landwirtschaftsrates ein Besitzer aus der Provinz Polen: "Ich habe in diesem Jahre mit in meiner Wirtschaft große Mühe um den Zwiebelanbau gegeben, und es ist mir gelungen, 600 Zentner Zwiebeln zu ernten. Ich verkaufe diese Zwiebeln zum Höchstpreise von 11 M., das sind 600 M. Nun werden in der Stadt Breslau statt des gesetzlichen Kleinhandelspreises von 20 Pf. für das Pfund Preise bis zu 2 M. das Pfund, also das Zwanzigfache des Erzeugerpreises genommen. Das ist ein Bucher, der alles bisher dagewesene in Schatten stellt. Auf diese Weise kann man an meinen Zwiebeln etwa 100 000 M. verdienen. Die Schaffensfreudigkeit der Landwirte

wird dadurch ausschließlich geschädigt." Unter diesen Umständen meint die Preisberichtsteller, wäre es wohl das beste, die Höchstpreise für Gemüse ganz aufzuheben.

* Praktische Haushaltswissem für Rübenzärtigung. Unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 252 unserer Zeitung betr. "Wahnslinige Preise für Rübenzärtigung" teilt uns eine Waldenburger Hausfrau folgendes mit: Die Rübenproduzenten im Kreise Zwickau drücken die hohen Preise des Saftes in der Hauptsache damit, daß das Heizmaterial in der dortigen Gegend sehr teuer und schwer zu beschaffen ist. Da in unserem Kreise genügend Heizmaterial zu wenig erhöhte Preisen zu haben ist, da ferner die Zusammensetzung der Rüben in diesem Jahre ungewöhnlich reichlich ist, kann bei dem diesjährigen hohen Zuckergehalte der Rüben die Selbstherstellung von Rübenzärtig nicht dringend genug empfohlen werden. Es besteht nun vielfach die irgende Ansicht, daß man zur Herstellung von Rübenzärtig unbedingt einer Saftpresse bedürfe. Ich habe aber gefunden, daß der Endzweck, aus den Rüben einen möglichst hohen Prozentsatz Saft zu gewinnen, sich ohne das unzulässige Pressen der Rüben in weit vollkommenerem Maße erreichen läßt. Die zuckerhaltigen Rüben werden nicht gejährt, sondern nur mit einer harten Ulze und Wasser von Sand und Schmutz gereinigt und nach Entfernung angefaulter Stellen mit einem Kraut- oder Gurkenhobel in kleine Scheiben geschnitten. Die so erhaltenen Schnitzel werden in einem Topf mit so viel kaltem Wasser, daß sie gerade bedekt sind, auf Feuer gesetzt und etwa eine Stunde langsam gekocht. Das hierdurch gewonnene zuckerhaltige Wasser wird durch ein Haarsieb oder ein Tuch in eine flache Pfanne gegossen und so lange eingekocht, bis der Saft die gewünschte Zähligkeit erreicht hat. (Wer Feuer darauf legt, recht klaren Rübenzärtig zu erzielen, läßt das zuckerhaltige Wasser in erkaltem Zustand durch ein Filterpapier laufen.) Die im Topf verbleibenden Rübenstücke werden wiederum mit Wasser begossen und das ganze Verfahren so oft wiederholt, bis das Rübenwasser nur noch wenig Zucker enthält. Nach diesem Verfahren ist es mir durch 6- bis 7maliges Auskochen gelungen, aus einem Zentner zuckerhaltiger Rüben reichlich 10 Liter (gleich 25 bis 30 Pfund) Rübenzärtig zu gewinnen. Bei einem Rübenpreise von etwa 5 Mark je Zentner stellt sich daher ein Liter Rübenzärtig auf 50 Pf. wenn man die Arbeit und den Kohlenverbrauch nicht berechnet. Der letztere kann aber sehr eingeschränkt werden, wenn man das Saftlochen auf die Seiten verlegt, wo zur Bereitung der Mahlzeiten ohnedies Feuer im Ofen unterhalten werden muß.

* Die gewerblichen Verbraucher von Kohlen, Kohle und Koks weisen wir wiederholt darauf hin, daß in der Zeit vom 1. bis 5. November eine Neuerrichtung der Meldekarte für den Monat November stattzufinden hat. Die alten Meldekartenvordrucke dürfen nicht mehr verwendet werden, die neuen sind bei den zuständigen Ortsstahlenstellen sowie bei der Kriegswirtschaftsstelle in Waldenburg erhältlich. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Verbraucher, die monatlich 200 Zentner und mehr benötigen.

* Heizen der Züge. Der Eisenbahminister hat den Heizungszeitraum dieses auf die Zeit vom 15. Oktober 1917 bis 31. März 1918 festgesetzt. Die in den Abteilen anzuastrebenden Wärmegrade sind von bisher 12-15 auf 10-12 Grad Celsius herabgesetzt worden. Stadtbahn- und Vorortzüge, Triebwagen, überhaupt Züge, die nicht mehr als eine Stunde Fahrzeit brauchen, also besonders auf Nebenbahnen, sollen nicht geheizt werden. In Mittel- und Westdeutschland soll von der Setzung aller auf Nebenbahnen verkehrenden Züge abgesehen werden.

* Die Militärlauber und die Einschränkung des Reiseverkehrs. Die dieser Tage in Kraft getretenen einschneidenden Maßnahmen der Eisenbahnpolizei, die eine starke, von der Kriegsnotwendigkeit gebotener geforderte Einschränkung des Personenverkehrs auf der Eisenbahn beziehen, haben auch ihre Rückwirkung auf das Heer, was ohne weiteres verständlich wird, wenn man bedenkt, daß der weitaus größte Teil der Reisenden aus Militärlaubern besteht. Als notwendig hat sich herausgestellt, den Urlauberverkehr für das Feldheer, billigkeitshalber aber besonders für das Bevölkerungsheer, bedient einzuschränken. Beim Feldheer wird die Urlaubsmöglichkeit etwa um die Hälfte verringert werden. Beim Bevölkerungsheer wird Heeresangehörigen nur noch zu kriegs- und landwirtschaftlichen Zwecken, in dringenden persönlichen und Familienangelegenheiten, sowie zur Wiederherstellung der Gesundheit nach Verwundung oder Krankheit Urlaub erteilt werden. Außerdem dürfen Mannschaften beurlaubt werden, die verwundet oder krank aus dem Felde in die Heimat zurückkehren, bevor sie wieder an die Front geschickt werden, und ferner solche Leute, die das erste Mal in das Feld rücken, um ihnen noch einmal ein Wiedersehen mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, vorausgesetzt, daß sie länger als 3 Monate vom Erstzugsunterteil aus keinen Urlaub erhalten haben. Auch für die Sonntage und für das Weihnachtsfest kann von diesem Urlaubsverbot leider nicht abgesehen werden. Die Heeresverwaltung ist sich der Härte, die diese Urlaubsbeschränkung für die Soldaten selbst wie für ihre Angehörigen mit sich bringt, voll bewußt und hat sich erst nach scharfem Bedenken dazu entschlossen. Dennoch muß auch diese Maßnahme, die der Krieg fordert, zum Nutzen der Allgemeinheit geduldig ertragen werden. Das Publikum wird dringend gebeten, den Er-

folg der Einschränkung des Urlaubverkehrs nicht dadurch zunächst zu machen, daß es an Sonn- und Festtagen seine Angehörigen in den Garnisonen aufsucht, infolgedessen die Eisenbahn stetig doppelt belastet und den Güterverkehr lähmt. Es ist vaterländische Pflicht für jeden einzelnen, während dieses vierjährigen Kriegswinters auf ein Wiederkommen mit seinen Angehörigen zu verzichten. Das deutsche Volk, das in Vergangenheit und Gegenwart härteres willig ertragen hat, wird sich auch mit dieser Notwendigkeit abfinden.

* Luthers Erstlingswerk von einem Grünberger gedruckt. In einem Artikel der „Typographischen Mitteilungen“ unter der Überschrift: „Luthers Beziehungen zum Buchdruck“ heißt es: „Unscheinbar ist das in Schwabacherschrift ausgeföhrte Erstlingswerk Luthers, das am 4. Dezember 1516 die Presse des Wittenberger Druckers Johann Grunenberg verließ: „Eyn geystlich edles Buchlein / ein rechter onderschend vnd vorstand / was der alt vnd new mensche sey.“ Ueber diesen, den ersten Drucker Luthers, ist sehr wenig bekannt. Man kennt nicht mit Bestimmtheit seinen Familiennamen (vermutlich Deckerer), da er sich stets nach seinem Geburtsorte Grünberg in Schlesien mit Grunenberg bezeichnet. Seine Drucktätigkeit in Wittenberg läßt sich von 1508 ab verfolgen.“

* Ein schlesischer Held am Isonzo. Bei dem Siegeslauf am oberen Isonzo haben sich, wie der amtliche Bericht vom 27. hervorhebt, oberitalienische Truppen besonders hervorgetan. Vier Kompanien des Infanterie-Regiments 83, das in Friedenszeiten in Oppeln und Lublin in Garnison steht, haben unter Führung des Leutnants Walter Schieber einen sehr starken italienischen Grenzpunkt, den 1841 Meter hohen Monte Matajur, erklungen. Der noch in jugendlichem Alter stehende Offizier, der Sohn des Superintendenten Schieber aus Posen, hat sich im Kriege bereits mehrfach ausgezeichnet, wofür ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden ist.

* Stadttheater. Das Volksstück mit Gesang und Tana „Im Krug zum grünen Kreuze“ von Spantuch-Bodenstedt, welches bereits im vorigen Jahr einen durchschlagenden Heiterkeits Erfolg erzielte, wird am Dienstag neu einstudiert zur Aufführung gelangen. Direktor Max Pötzl wird in der Hauptrolle als „Landsturmman Bobelsfeld“ Gelegenheit haben, sein ganzes komisches Talent zu zeigen. In weiteren bedeutenden Rollen sind beschäftigt die Damen Ruth Norben, Ottilie Nosen und Trixi Gera,

sowie die Herren Hans Milde und Trixi Juncker. — Für Donnerstag ist die Operette „Das Glücksmädel“ auf den Spielplan gestellt. — „Aischenbrödel“, Faubermärchen von Görner, wird als zweite Kinder-Vorstellung aufgeführt, und zwar ausnahmsweise am Sonnabend den 3. November, nachmittags 4 Uhr.

* Kaiser-Panorama. Während der Dauer des jetzigen Krieges hat es sich das Kaiser-Panorama angenommen sein lassen, seinen Besuchern Aufnahmen aus den hauptsächlichsten Kriegsgebieten und von den verschiedenen Fronten zu bieten, die uns ein Bild der modernen Kriegsführung, des Lebens und Treibens unserer braven Truppen, sowie der unserer Verbündeten verschaffen. Auch die in dieser Woche ausgestellte Serie „An der Nordfront der Dobrudscha“ bildigt diesem Zwecke; sie führt uns in das Lager unserer bulgarischen Verbündeten, auf den rumänischen Kriegsschauplatz, wo im vorigen Jahre die entscheidenden, folgenschweren Kämpfe stattfanden, an denen das tapfere Bulgarenvolk so rühmlichen Anteil hatte. Neben kriegerischen Szenen gewährt uns die Serie aber auch noch Einblick in die kulturellen Verhältnisse des Landes, sie zeigt uns die Bewohner in ihren mannigfachen Beschäftigungen, die landschaftlichen Schönheiten der Dobrudscha in scharfen, klaren, plastisch hervorragend prächtigen Bildern, so daß ein Besuch des Kaiser-Panoramas in dieser Woche als äußerst lohnend bezeichnet werden muß.

fr. Gottesberg. Evangelisch-kirchliches. Die Dienststunden in der evangelischen Kästerei und Kirchhalle werden für die Zeit vom 1. November 1917 bis 1. März 1918 auf 8-1 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags festgelegt. — Die Einrichtung der elektrischen Beleuchtungsanlage in der evangelischen Kirche wird nunmehr in Ausführung genommen. — Zu Ehren des 400jährigen Reformations-Jubiläums findet am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, ein Festgottesdienst statt, zu dem die evangelisch-kirchlichen Vereine von der Braustraße aus unter Vorantritt der Kirchenmusik in geschlossenem Bogen gehen werden. An den Festgottesdienst schließt sich Choralsblasen vom Kirchturm. Abends findet im „Schwarzen Hof“ ein Familienabend statt.

lo. Gottesberg. Kirchenkörperschafts-Wahlen. Durch Pfarrer Michael fanden am Sonntag im Hotel „Preußischer Adler“ die Wahlen für die Kirchenkörperschaften der Pfarrgemeinde Gottesberg statt. In

den Kirchenvorstand wurden Verwaltungs-Mitglied Gingel, Kalkulator Paule und Handelsmann Hampel wiedergewählt, und neu Bahnmeister Matthesius (Gottesberg) und Schmiedemeister Hanel (Altläßig). Die Wahl für die Gemeindevertretung ergab folgendes Resultat: Wiedergewählt wurden Lehrer Blumel, Baurmeister Stenzel, Rentier Hossmann, Schuhmachermeister Simon, Restaurateur Paul, Verwaltungs-Mitglied Grammel, Bergauer Gottschlich, Kaufmann Füller, sämtlich aus Gottesberg, sowie Grubenausleiter Habelbach aus Altläßig und Maschinenwärter Podelko (Ober Hermsdorf). Neu wählte man Ober-Bahnassistent Schmidt, Schneidermeister Böhmert, Grubenzimmermann Leuber, Grubenarbeiter Pflegner, Kesselheizer Kühn, sämtlich aus Gottesberg, ferner Gasthofsbesitzer Hellebrand (Altläßig) und Hauptlehrer Janke (Ober Hermsdorf).

* Friedland. Verschiedenes. Die Trennung der städtischen Sparkasse von der hiesigen Stadthauptkasse erfolgt, dem „Friedl. Wochenbl.“ zufolge, bereits in allerhöchster Zeit. Die veraltete Buchführung wird dabei abgeschafft und durch eine neuzeitige, mit losen Sparkassenkonten erleichtert. Ferner wird der Kontokorrentverkehr sowie der Büro- und Schiedsverkehr eingerichtet. Die Räume der Sparkasse werden in das von den Barthels'schen Erben angestraute Grundstück ins Erdgeschoss verlegt. — Die hiesigen Mechanischen Werkstätten von Wache & Heinrich und Pabel sollen auf hörbliche Anordnung stillgelegt werden, diejenige der Firma Salzmann hat bereits ihren Betrieb eingestellt. Die dadurch freiwerdenden Leute werden zum Teil in die weitergehenden Betriebe übernommen, bei den übrigen Personen tritt die Erwerbslosenfürsorge ein. — Die Zusammenlegung der Bäckereibetriebe soll nach einer Versammlung des Landrats auch am hiesigen Ort erfolgen. Die erforderlichen Erhebungen sind von der hiesigen Polizeibehörde bereits ange stellt worden. Unter den vorliegenden Verhältnissen wird jedoch eine Zusammenlegung der hiesigen Betriebe kaum durchgeführt werden können.

S. Nieder Hermsdorf. Eing tapfere Famile. Nachdem nunmehr auch dem Feldwebel Arthur Adam, der bereits die Badische Tapferkeits-Medaille bestie, das Eiserne Kreuz 2. Klasse nach der Flandernschlacht verliehen wurde, sind alle vier Söhne des Grubenfältlers Eduard Adam von hier, Westend 10, mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet. Zwei besiegeln ihre Tapferkeit mit dem Tode. Der Vater erwähnt sich 1870 das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Zum Reformationsjubelfeste.

Luthers Beziehungen zum Bergbau.

Nichts Schöneres weiß ich unseren evangelischen Bergleuten zum 31. Oktober 1917 darzubieten als diese Betrachtung über Doktor Martin Luthers Verhältnis zum Bergbau und zum Bergmannsstande. Die Kenntnis der Quellen, aus denen ich schöpfe, verdanke ich der Liebenswürdigkeit unseres großen schlesischen Lutherforschers D. Gustav Kawerau in Berlin, dem ich hiermit öffentlich danke. Es sind zwei alte Predigtwerke, beide von „Bergpredigern“ verfaßt, das eine von Johann Matthäus in Joachimsthal im Erzgebirge, das andere von Cyriakus Spangenberg in Eiselen.

1. Die Berghistorien von Luther nach Matthäus. Matthäus war jahrelang Luthers Hausgenosse in Wittenberg gewesen, als er dort studierte. Er hatte an des Reformators Lieder gesungen und mancherlei gehört und erlebt, was über des Meisters Stellung zum Bergbau Kunde gab; auf Luthers Empfehlungen hin war er dann wohl Prediger in der angesehenen Bergstadt „Sankt Joachimsthal“ geworden und hatte dort als wackerer Bergmannspfarrer sich der Knappen angenommen, ihnen nicht allein alltäglich Gottes Wort verkündigt, sondern auch ein ihrem Stande besonders angepaßtes Erbauungsbuch geschrieben. In allen geistlichen Nöten und Sorgen holte er Rat in Wittenberg und war so noch 1545 daselbst, also ein Jahr vor Luthers Tode. Wie wenige war daher gerade Matthäus berufen, seinem lieben Lehrer ein biographisches Denkmal zu setzen. Er tat dieses in 17 Predigten über Luthers Leben, die noch heute als die beste volkstümliche Lebensbeschreibung des Reformators gelten; die lebte dieser Predigten handelt ausdrücklich von Doktor Lutheri seligen Berghistorien und Sprüchen zu Ehren dem läblichen Bergwerk in Sankt Joachimsthal.“ Ihr entnehmen wir die folgenden Gedanken:

Luther, eines Berg- und Hüttenmanns ehemaliger Sohn, ward in der alten Bergstadt Eiselen geboren und daselbst von einem Berggeistlichen getauft und in die Christenheit aufgenommen. Dem Ertrage der beiden Schmelzöfen, die Vater Hans Luther in Mansfeld erworben, verdankt es Martin, daß er in Erfurt studieren konnte. Es liegt nahe, daß der heranwachsende Jüngling mit den Freuden und Leiden, den Erfolgen wie den Hemmnissen des Bergmannslebens genau vertraut wurde, so daß er wohl in der Lage war, gerade den Bergleuten mit geistlichem Zuspruch zu dienen. In der Bergstadt Eiselen ist der Reformation auch gestorben, so daß sein Leben von der Wiege bis zum Grabe mit dem Bergbau in nahen Beziehungen stand.

Matthäus will nun beweisen, wie Luther auch während seines Erdenwallens inmitten einer ganz anderen Umgebung und trotz aller Ananpruchnahme durch sein Predigt- und Lehramt, durch Hunderte und Tausende von Schülern und Gästen, die jahrsaus, jahrein bei ihm verlebten, für die Bergleute, den Bergmannsstand und den Bergbau stets besondere Liebe und Rücksichtnahme an den Tag gelegt habe, und erzählt zu diesem Zwecke verschiedene Beispiele, die er selbst erlebt hat.

Da Matthäus diese Lutherpredigt gerade an Gast nach hielt, so knüpfte er an die lockeren Bölsitten dieses Tages an, indem er auf den damals auch in Mitteldeutschland wie noch heute am Rhein, und zumal in Köln üblichen Brauch hinwies, daß maskierte Männer und Frauen in fremde Bürgerhäuser eindringen und

dort mit den Versammelten allerlei Scherz und Unsugestriebe. So geschah es auch in Wittenberg. Luther hatte nun zwar befohlen, niemanden einzulassen, als sich aber eine junge Gesellschaft in Bergmannstracht meldete, sprach er: „Die laßt mir herein; das sind meines lieben Vaters Schlägelgefechte; weil solche Leute die ganze Woche in bösen Wettern unter der Erde stecken, muß man ihnen bisweilen eine Erholung gönnen.“ Da sie ein Schachspiel mitgebracht hatten, nahm Luther eine Partie an, machte seinen Gegner matt und ließ sie dann noch verweilen und in Büchten singen und springen.

Am Fastnacht 1542 kamen zwei „Bürger aus dem Tal“ — also wohl aus Joachimsthal — zum Reformatator und brachten ihm Stufen „rotföldigen Eres“. Da erzählte der eine, sein Kamerad habe einstmals, ehe er zum Evangelium berufen worden sei, Luther zum Feuerstode verurteilt u. seine Werke auf dem Altenberg (Salde) verbrannt. Er bereue aber nun seine damalige Untat und bitte herzlich um Verzeihung. Doktor Martinus gewährte sie ihm gern, aber nun bat der Bergmann, ermutigt durch solche Güte, um Verzeihung von einer anderen brüderlichen Schulde. Er habe sich im Vorjahr auf seiner Reise „verpufft“ und habe nun eine Schulde von 500 Gulden, die er nicht bezahlen könne. (Die Bergleute hielten damals oft auf eigene Rechnung, muhten also auch die „Bubuhnen“ selbst aufzurichten.) Luther aber erwiderte: „O ihr Bergleute, wenn ihr am ärmsten seid, so blüht euer Glück, denn dann seid ihr ausdauernd und fleißig und vergeßt auch das Beten nicht. Siehet darum heim, arbeite treu und handelt redlich und hofft auf den Herrn, der das Erde wachsen läßt und auf rechten Zeit gibt.“ Mit Luthers Absolution zog der Bergmann fröhlich heim, doch schon unterwegs ward ihm die frohe Kunde, daß auf seiner Reise gutes Erbe angeschlagen worden sei. Er löste nun Geld, bezahlte seine Schulden und behielt auch noch ein Nebriges.

Seine besondere Liebe und Freundschaft habe Luther aber stets dem Bergwerk von Joachimsthal erzeigt. Mit den Herren — Matthäus nennt den Grafen Sebastian zum Elbogen, Wolf zu Ballenau, die Grafen Hieronymus und Lorenz — habe er im Briefwechsel gestanden und ihnen geraten, gegen die Wiedertäufer, mit denen jedoch unsere Baptisten wenig oemmen haben — und Sakramenter, d. h. Flüchter und Lästerer, streng vorzugehen, worauf auch der alte Graf eine entsprechende Verordnung erließ, die Matthäus noch 1545 machte.

Mit den Bergpredigern wechselte Doktor Luther gleichfalls Briefe und verehrte ihnen seine neuen Schriften. Kamen sie nach Wittenberg, so lasen sie auch als Gäste an des Reformators Tische und empfingen seinen besonderen Rat, ebenso auch des Altegermeisters Sohn und diese ehrliche Bergleute, die ihr Weg in des Kurfürsten Universitätsstadt geführten.

Als einst junge Bergmusikanten bei Luther zu Gast waren, war er besonders fröhlich und ließ sich vorsingen und vorspielen, was man für „Musik im Tal“ habe. Dann holte er ein kostbares Kristallglas, füllte es mit edlem Wein und ließ es unter den Bergleuten runden gehen. Einige Joachimstaler Kinder aber, die man zu ihm brachte, durften ihm beichten und er absolvierte sie mit schönen Worten.

Ein anderes Mal, als sich nun „Gundgrübner“ und andere ehrliche Bergleute für solche, den Kindern eingesetzte Liebe bedankten und ihm „schöne Handsteine“, „geschnittenen Stufen“ und „Schaugroschen zum Geschenk verehrten, sprach Luther: „Ich sehe gern, wie der reiche Gott seine Schäze unter der Erde wachsen läßt und so

damit beweist, daß er stetig für uns sorgt.“ Er gehörte gern jener alten Bergleute, von denen die Schrift röhme, daß sie bis nach Indien fuhren und reiche Schäze erwarben. Jedoch sollte der Bergmann des höchsten Berges nie vergessen und Gottes Wort lieber haben denn Gold und Feingold (Ps. 119, 127), denn des Herren Wort ist (Ps. 12, 7) „durchsetzt und gereinigt wie ein Brandstiel, das siebenmal durch Feuer ging und in dem keine Unreinheit mehr ist.“ Die Gottlosen aber werfe der Herr weg wie taupe Schläden.

Wenn er — Luther — ständig beim Bergwerk wäre und den Bergleuten predigen müßte, so gäbe ihm die hl. Schrift gar viele lösliche Gleichnisse und Bilder dazu. So erschien ihm die werte Christenheit, wie ein schmales, festes, aber edles Gänselein, das durch große Gebirge und Felsen streiche und oft schier gar verbrückt“ werde. Aber der Herr des Gebirges magte seines Sohnes Gänselein Raum, damit es Ertrag bringe. „Wohl denen, die auf diesem festen und schmalen Gänselein belehnt seien, das durch einen sehr steinigen Stein streiche und ihr Heil da suchen!“ Die Ausdehnung werde trog allen Abraums groß sein.

Matthäus macht die Anwendung darauf mit: Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, werden es an sich reißen.

Oft erwähne die hl. Schrift der Bergwerke und Bergleute, auch des Goldes, das durch Christum und seine Kirche mitgeteilt werde, wie auch jenes Gold unvergessen bleibe, das die Weisen aus dem Morgenlande einst „Maria und ihrem lieben Söhnlein“ vertraten.

Noch 1545 mußte Matthäus in seelsorgerischen Anlegerheiten Luther besuchen. „Ehrliche und gute Leute“ gaben ihm das Geleit gen Wittenberg und würden, weil sie Bergleute waren, in Luthers Haus geladen. Dabei erzählte einer, wie ein Bergmann aus Schneeberg einen Ablaufprediger gefragt, ob es denn wahr sei, daß die Seelen erst dann erlöst würden, wenn eine gewisse Goldsumme bezahlt worden sei, und als der gewissenlose Prediger ihm solches gegen die wahre Schreibe seiner Kirche beichtete, habe der biedere Knappe ausgerufen: „Wie könnt ihr dann so unharmlosig sein und nicht bald soviel bezahlen, daß sie alle oder wenigstens ihrer soviel als möglich erlöst werden!“

Ein frommer Fuhrmann brachte damals den Joachimstaler Bergprediger und seine Gesährten nach der Lutherstadt. Unterwegs sprach er den Wunsch aus, es möchte auch ihm vergönnt sein, den großen Mann zu sehen, und Matthäus beschied ihn zu einer bestimmten Stunde in Luthers Heim. Sie waren gerade alle im Gespräch vereint, als der Diener meldete, es sei ein Fuhrmann draußen. Luther fragte verwundert: „Wer ist da?“ Worauf Matthäus nun erwiderte: „Doktor, unser Gelehrter, ein guter Mann, der uns sehr fleißig geholfen und alle Morgen mit uns gebrüderlich gesungen, auch niemals geflüchtet hat und nie voll gewesen ist, der auch daheim keine Predigt versäumt. Er möchte Euer Ehrenwürden gern sehen!“ Luther ließ ihn sofort hereinführen, forderte den ehrbarbeitig an der Tür Stehenden und schickte die seine herhaft. „Wenn Du zu den Deinen kommst, so sage: Ich habe den Doktor Luther gesehen und sogar bei der Hand gehabt!“ Darauf trank er ihm zu. Der Fuhrmann aber dachte dieses Erlebnis um viel Geld und Gut nicht verlaufen.

So beschloß Matthäus die Berggeschichten von Doktor Martin Luther. (Schluß folgt.)

* **Hermendorf.** Auszeichnung. Der Landsturm-mann Bruno Träger von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Dittersbach.** Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Soldat Fritz Bünzel, Sohn des Tischlers Bünzel von hier.

* **Dittersbach.** Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Grenadier Wilhelm Heinrich, Sohn des Grubenarbeiters H., und dem Musketier Alfred Müller, Sohn der Witfrau M. von hier.

* **Neu Weizstein. Einbruch.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde im Gasthof „zur Schiffahrt“ hier selbst ein äußerst frecher, ansehnlich wohlvorbereiter Einbruch verübt. Die Spitzbuben drangen vom Hofe aus durch ein Gitterfenster in den Keller. Das von hier nach oben führende Sprachrohr verstopten sie vorsichtshalber mit einem Taschentuch, bezogen sich dann in den Schankraum, erbrachten die Schränke und plünderten dieselben vollständig aus, 20 Flaschen Wein, Bier und Bäckerei stießen ihnen in die Hände, während sie auf böres Geld verzichten mussten, da die Kasse nach Feierabend geleert worden war. Die Einbrecher sind allem Anschein nach mit den Dertlichten völlig vertraut gewesen; ein Umstand, der hoffentlich zu ihrer Ergreifung dienen wird.

* **Hartau. Helden Tod.** Auf dem Felde der Ehre fiel der Musketier Karl Hößner von hier.

* **Bad Salzbrunn.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Musketier Alfred Brand, Sohn der Logierhausbesitzerin B. von hier.

Z. Nieder Salzbrunn. Kirchenrostsitzung. Bei der im Konfirmandensaal stattgefundenen Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde Hauptlehrer Schötz (Konradthal) für den verstorbenen Steiger Schmidt als Mitglied des Gemeindelichenrats, und Gemeindesprecher Damke (Konradthal) als Kirchengemeindevertreter gewählt. Unzähllich des 400jährigen Reformations-Jubiläums finden am Gedächtnis, den 21. d. Wiss., zwei kirchliche Feiern, und zwar wird der erste Gottesdienst vormittags 10 Uhr abgehalten, an welchem die Schulkinder der ersten Klassen aus der Parochie teilnehmen. Nach Beendigung des Frühgottesdienstes wird laut Beschluss der Kirchenvertretung als sichtbares Zeichen und Andenken an die Jubiläeter auf dem freien Kirchplatz eine Lutherkiche gepflanzt, auch in Seltendorf und Konradthal werden solche gepflanzt. Der zweite Gottesdienst findet abends 7 Uhr statt. Festgeläute und Blasen von Chorälen vom Kirchturm von der Kapelle des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins werden dem Tage eine besondere Weihe verleihen. Zur Erinnerung an die Jubiläer er bewilligte der Gemeindelichenrat als Reformations-Jubiläus für das im Kreise Waldenburg zu errichtende evangelische Wallhaus die ansehnliche Summe von 100 M., außerdem ließen dem Bauhof zu dem edlen Zwecke jährlich 100 M. zu. Für die 7. Kriegsanleihe zeichnete der Gemeindelichenrat 2700 Mark. Ferner wurde beschlossen, den bis jetzt gezahlten Betrag in Höhe von 8000 M. für die Kirchenglocken noch nachträglich in Kriegsanleihe anzulegen.

Z. Nieder Salzbrunn. Unter Aufsicht des Beamten Buschmann von der Reichsgetreidestelle in Berlin fand diese Woche bei dem Gemeindesprecher Langen in Sorgau und in Nieder Salzbrunn bei Frau Quisbäcker Anna Scholz ein Probetressen von Getreide und Hafser statt.

Z. Nieder Salzbrunn. Gemeindevertretersitzung. Am Freitag abend fand im Gasthof „zur Eichenhahn“ unter Leitung des Amts- und Gemeindesprechers Schmidt eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die vorgelegte Gemeindelassenrechnung für 1916/17 weist eine Einnahme von 189 819,70 M. und eine Ausgabe von 192 416,34 M. nach, der verbleibende Bestand von 7408,41 M. wird in die nächste Rechnung übertragen. Sodann gelangte der Gemeindehaushaltss-Voranschlag für das Rechnungsjahr 1917/18 zur Vorlage. Der Gemeinde-Stat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 58 442,02 M. festgesetzt. Zur Deckung des Geldbedarfs der Gemeinde wurde beschlossen, wie im Vorjahr 200 Prozent Zuschlag zur Staats- und singularen Einkommensteuer, 200 Prozent zu den Grund- und Gebäudesteuern (Steuernebenen) und 100 Prozent zur Betriebssteuer zu erheben. Die Einnahmen betragen: Bestand aus dem Vorjahr 6000 M., an Zinsen, Pacht- und Mietgeldern 257 M., an Gemeindeabgaben inkl. Gorenzen und Eisenbahnsteuern 43 210,02 M., zur Armenpflege 2920 M., an sonstigen Gesällen (Umsatz-

Biersteuer usw.) 540 M., zur Unterhaltung der Schulen (Staatsbeitrag usw.) 6430 M. Die Ausgaben betragen: Kosten der Gemeindeverwaltung inkl. Pensionen usw. 11 248 M., Unterhaltung der Gemeindegrundstücke, Wege u. 3783 M., Unterhaltungskosten der Schulen 18 972 M., an Amortisation und jährlichen Zinsen an die Bandesversicherungsanstalt 5512,50 M., zur Armenpflege inkl. Unterstützungen an Kriegerfamilien, die infolge des Krieges in Not geraten, 7700 M., insgesamt 11 228,52 M.; in letzterem Posten sind 6540 M. Kreis- und Provinzialabgaben enthalten. An Kriegsfamilien-Unterstützungen sind im vorigen Jahre im hiesigen Gemeindebureau insgesamt 7126,50 M. zur Auszahlung gelangt, davon entfallen auf den Kreis 10 285,24 M., auf die Gemeinde 7571,56 M.; der Staatszuschuss beträgt 58 808,70 M. Die Zahlung von 782 M. für das vom Ingenieur Gebers in Hirschberg aufgestellte Projekt zum Ausbau des Siedlungsweges als Chaussee wurde genehmigt. Ferner wurde beschlossen, der durch den Waldenburger Vorortverbund zu bildenden Wirtschaftsgenossenschaft vorläufig nicht beizutreten, bis die Angelegenheit besser gellärt ist.

* **Wüstenaltdorf. Militärische Übungsfahrt.** — **Helden Tod.** Auf einer Übungsfahrt durchfuhren von Breslau kommend, am Freitag gegen 10 Uhr Militär-Automobile, für Personen- und Lastenbeförderung, den Ort. Auf den Sieben Kurfürsten wurde übernachtet und Sonnabends die Fahrt nach Reichenbach fortgesetzt. — Den Helden Tod starb im Alter von 19 Jahren der Infanterist Erhard Schindler, Sohn des Fabrikleiters Julius Schindler, Vater und Bruder des Gefallenen befinden sich ebenfalls auf dem Kriegsschauplatz. Er fiel im ersten Kampf, an dem er teilnahm.

* **Bedrichsiede. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse**

erwarb sich der Erbschreiber Heinrich Schindler, Sohn des Fabrikarbeiters Hermann Schindler von hier.

Bon der flandrischen Front.

(Fortsetzung aus Nr. 251 und Schluss.)

Wie ist übrigens das Verhältnis der beiderseitigen Kräfte und Artillerie?

„Leider die Zahl der im Flandernabschnitt kämpfenden deutschen Truppen können natürlich genau Angaben nicht gemacht werden. An der ganzen Westfront steht etwas mehr als die Hälfte des deutschen Heeres (während die andere kleinere Hälfte bekanntlich fast in der ganzen übrigen Welt zu tun hat). Demgegenüber hat sich das ganze englische Heer an der flandrischen Front konzentriert, da ergibt sich das Verhältnis von selber. Die zahlenmäßige Überlegenheit wird die zwei- bis dreifache sein. Bei der Artillerie haben wir festgestellt, daß unsere Batterien der zwei- bis dreifachen Überlegenheit gegenüberstehen, mit sehr viel mehr schweren Geschützen als wir besitzen; eine weitere Erleichterung für die Engländer liegt darin, daß sie etwa 80 000 Arbeitsoldaten, darunter auch farbige, für die Herstellung der Munition bereitgestellt haben, während bei uns die Bedienungsmannschaft selber für die Geschütznahme zu sorgen hat. Und endlich das Munitionsangebot an Munition! Alles, was an Geschützmaterial in englischen und kontinentalen Magazinen gelagert hat und in der Zwischenzeit in den zahlreichen Munitionsfabriken in siebenhafter Hast erzeugt worden ist, das ist hinübergeworfen worden, um den Sieg herbeizwingen zu helfen. Der Krieg ist von den Engländern völlig zu einer Frage des Materials umgestaltet worden, aber die Antwort hat auch diesmal wieder deutscher Geist gegeben!“

„War nicht der U-Bootkrieg bestimmt, der Munitionsverschwendungen von englischer Seite zu steuern?“

„Gewiß! Aber einmal handelt es sich hier ja wohl um die gewaltigen Bestände aus Magazinen, so dann um die Erzeugnisse aus englischen und französischen Fabriken und der Transport aus England ist bei dem kurzen Seeweg von Dover nach Calais schwierig ganz zu unterbinden. Dagegen scheint Amerika mit seiner Munitionslieferung erstaunlich stark behindert zu sein, und die Munition selber hat sich wesentlich verschlechtert. Wir haben viele Blindgänger feststellen können.“

„Was läßt sich über die Stimmung der deutschen Truppen nach solchen unerhörten Anstrengungen sagen?“

„Seit den Großkampftagen vom 31. Juli und 1. August d. J. weiß die Truppe, daß sie dem Engländer trotz seiner zahlenmäßigen großen Überlegenheit an Menschen und Material mehr als gewachsen, daß sie

ihm überlegen ist. Damals hat sie gelernt, daß der Engländer im offenen Kampfe, beim Nahkampfe mit dem Bayonet vollständig versagt, daß seine schematische Ausbildung ihn daran hindert, in selbständigem Vor-gehen die Vorteile ausländischen Gewalts auszunutzen, und daß ein Gegenstoß der seine Berechnungen über den Haufen wirkt, ihn meist entmutigt zurückweichen läßt, und darum handelt die Truppe seitdem. Bei den Engländern ist zweifellos die Schuld bei der Führung, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. Das Manu-schaftsmaterial ist gut, aber es verschlechtert sich zu-schends und wird auch nach seiner dringend notwendigen Auffüllung am Ende der heiligen Offensive nicht gewonnen haben. Auch wenn man sich nicht auf die manchmal unzuverlässigen Gesangenaussagen stützen will, darf man doch annehmen, daß durch die vergeblichen und verlustreichen Anstürme die Stimmung beim Gegner nicht gerade gefördert worden ist. Bei unseren Truppen kann sie nicht besser sein; wenn die Truppe nach der Schlacht aus dem Graben kommt, die Wildheit überwunden, die Strapazen vergessen sind, dann herrscht noch immer der alte labelhafte Geist. Es sind ja schließlich dieselben Leute, die — plötzlich nach Russland, nach Rumänien, irgendwohin in der Welt ver-setzt — dort unsere überraschenden Siege siegen.“

„Welche Gründe mögen wohl die Engländer zur Fortsetzung der Massenangriffe veranlassen?“

„Nach unserer Ansicht zwei: einmal die Furcht vor katastrophalen Ereignissen im Lager ihrer übrigen erschöpften und kriegsmüden Verbündeten, und zweitens der insulare Stolz, der es nicht zulassen will, daß Amerika im Frühjahr als Retter und Helfer der Entente einschließlich Englands auftritt, vielleicht aber auch die wachsende Erkenntnis, daß Amerika in diesen Krieg kaum noch entscheidend eingreifen könne und daß etwas geschehen müsse, um das in allen Augen fruchtbare Ententehaus vor dem Einsturz zu bewahren. Das sind keine Demonstrationen, die jetzt dort vorn sich abspielen; das ist bitterer, verzweifelter Ernst, der mit dem Einleben aller Kräfte um den Erfolg ringt. In dieser Verzweiflung vernichten die Engländer rings um sich her, was ihnen erreichbar ist, und wie sie die östlichen Städte ihrer französischen Verbündeten, die in unserem Besitz waren, nicht verschont haben, so wenig kümmern sie sich in diesem Kampfe um ihre Existenz, um das Schicksal der belgischen Städte und ihrer unzähligen Bewohner, für deren Befreiung sie angeblich die Waffen aufgenommen haben. Vom militärischen Standpunkte mag das Vorgehen seine Berech-tigung haben, aber dann verschone man gefällig der selben Dinge wegen die Welt mit Nulllagen gegen uns.“

„Wie hoch schätzt man die englischen Verluste wohl?“

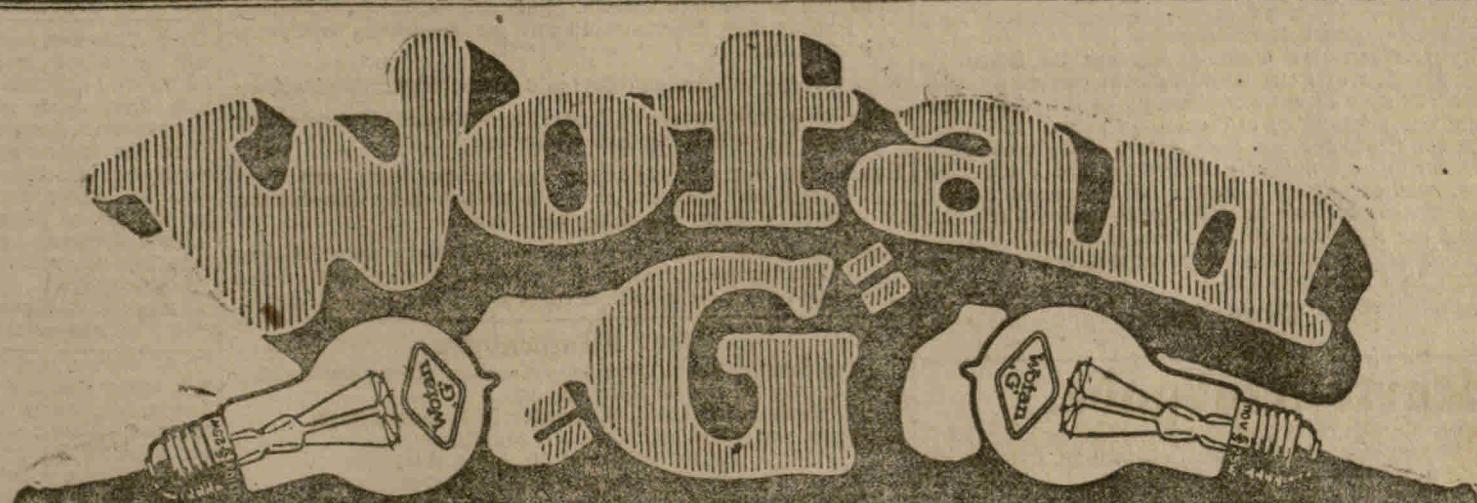
„Auch hier muß man sich von Zahlenangaben freihalten, die man nicht genau nachprüfen kann. Aber das kann man wohl sagen, daß nach der ganzen Frontlage und der Kampfsituation die Verluste ungeheuerlich sein müssen, und wir wissen genau, daß die meisten Divisionen aus der vorderen Linie abgesetzt werden müssen, weil sie völlig erödigt und dezimiert sind. Die Tage mehren sich auch, an denen trotz starker Artillerievorbereitung keine Infanterieangriffe erfolgen, weil der bereitgestellte Feind einfach noch nicht wieder imstande dazu ist und weiter geschont werden muß. Das soll nicht etwa heißen, daß wir schon mit einem Abschluß der heiligen Offensive rechnen: England ist diesmal fest entschlossen, irgendeinen sichbaren Erfolg zu erzielen; dafür wird der letzte Mann und die letzte Patrone eingesetzt werden. In uns wird es liegen, die ennöllichen Pläne auszuhandeln zu machen, das gelingt uns unbedingt, aber wir haben in den kommenden Wochen, die uns noch vom Winter trennen, noch eine Reihe aller schwerster Kampftage zu erwarten.“

„Wie verhalten sich die englischen Truppen zu ihren Angriffszielen? Sind diese — wie die Engländer behaupten — örtlich eng begrenzt oder weit gestreut?“

„Alle ihre Versicherungen, sie hätten ihre Ziele örtlich eng begrenzt, helfen den Engländern nichts. Wir wissen aus aufgefundenen Befehlen, daß ihre Angriffe weit gestreut wären: die flandrische Küste und unsere U-Boot-Basis wollten sie haben —, nichts haben sie bis heute erreicht, und wir werden dafür sorgen, daß sie auch mit leeren Händen heimkehren.“ **WB.**

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.
ermittelt alle in das Bankfach schlagenden
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Eine Wotan „G“ Lampe ersetzt vielfach mehrere der gewöhnlichen Drahtlampen.

Beim Kauf beachte man die bekannte Schutzmarke auf der Glasglocke.

Die Edelgas-Füllung schützt den Leuchtdraht.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Waldenburg:

Donnerstag den 30. Oktober, abends 7 Uhr Mästgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann.

Mittwoch den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Hölter (Reformations-Kirchenmahl: "Psalm 100" von G. Mendelson-Bartholdy, "Wir haben ein festes prophetisches Wort" von Wiedermann; vormittags 1/2 12 Uhr allgemeine Schulfeier: Herr Pastor Büttner.

Hermisdorf:

Mittwoch den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Noday (Kirchenmusik: "Kantate" von Zingel, für gemischten Chor, Streichquartett und Orgel. "Wir haben ein festes prophetisches Wort" für gemischten Chor von Wiedermann); vormittags 1/2 12 Uhr allgemeine Schulfeier: Herr Pastor Büttner.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Mittwoch den 31. Oktober, vormittags 1/2 9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Reformationsfestgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birnmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Donnerstag den 1. November (Fest Allerheiligen). Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Früh 1/4 7 Uhr findet jedoch außerdem eine hl. Messe statt.

Freitag den 2. November (Allerseelen), früh 6, 1/2 7 und 1/8 Uhr hl. Messen; während letzterer wird der Rosenkranz gebetet; früh 8 Uhr Requiem, Libera und Salve; nachmittags 4 Uhr Einsegnung der Gräber; abends 1/8 Uhr Kriegsandacht.

An den übrigen Wochentagen früh 1/2 7, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Bis Mittwoch, abends 1/8 Uhr Rosenkranzandacht. Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 und 7 Uhr hl. Beichte.

In der Marienkirche:

Bis Mittwoch, früh 1/2 7 Uhr hl. Messen. Donnerstag, früh 1/2 7 und 7 Uhr hl. Messen. Während der Messen wird der Rosenkranz gebetet.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder-Hermisdorf.

Donnerstag den 1. November (Fest Allerheiligen). Der Gottesdienst wie an Sonntagen. Nachmittags 2 Uhr ist Muttervereinsgottesdienst; darauf Beichtgelegenheit.

Freitag den 2. November (Herz-Jesu-Freitag), früh 7 Uhr hl. Messe; früh 1/8 Uhr feierliches Requiem, Kondoli und Salve und die Fürbitten für die Verstorbenen.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Rosenkranzandacht.

Sonnabend, nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Mittwoch den 31. Oktober (Reformations-Jubiläum), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst für die Schulen mit Festzug der Schulkinder: Herr Pastor Jentrich; abends 7 1/2 Uhr Hauptfestgottesdienst mit vorangehendem Kirchenkonzert. Gelehrte: Herr Pastor prim. Born. (Kollekte für die durch den Krieg geschädigten deutsch-evangelischen Kirchengemeinden.)

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Dienstag den 30. Oktober, vormittags 1/2 10 Uhr Festgottesdienst für die Schuljugend: Herr Pastor Schaefer; abends 7 Uhr Mästgottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Pastor Mündel.

Mittwoch den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr vierhundertjahrfeier der Reformation, Festgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 11 Uhr Palenzierung einer Luthereiche auf dem Platz vor der Kirche, Predigt: Herr Pastor Mündel.

Die Kriegsbeschlüsse fallen aus.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Dienstag den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Mädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Mittwoch den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderschaft; nachmittags 5 Uhr hl. Beichte der Erwachsenen.

Dienstag den 1. November (Allerheiligen), vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie am Sonntage; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen; bald nachher Prozession nach dem Kirchhof.

Freitag den 2. November (Allerseelen), vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr erste hl. Messe; vormittags 7 1/2 Uhr zweite hl. Messe mit Orgelbegleitung für die Schulkinder; vormittags 8 1/2 Uhr Requiem, Kondoli, Libera, Fürbitten und Salve; nachmittags 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Mittwoch den 31. Oktober (200-jähriges Reformations-Jubiläum), vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gemius; abends 7 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn: Herr Pastor Gemius; abends 7 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Festgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

8 Uhr Festgottesdienst, daran anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahl.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Donnerstag den 1. November (Fest Allerheiligen), vormittags 1/2 7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/2 8 Uhr Kinderfestgottesdienst; vormittags 1/2 10 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen; nachmittags 6 bis 7 Uhr hl. Beichte.

Freitag den 2. November (Fest Allerseelen), vormittags 1/2 8 Uhr hl. Beichte; vormittags 8 Uhr 1. hl. Messe bald darauf 2. hl. Messe; vormittags 7 Uhr feierliches Requiem mit Fürbitten, Conduct, Libera, bei günstigem Wetter Prozession nach dem Kirchhof zur Einsegnung der Gräber und Salve.

Gottesdienstordnung für die evangelische Kirche in Weißstein.

Dienstag den 30. Oktober, 5 Uhr, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Gaupp.

Mittwoch den 31. Oktober (Reformations-Jubiläum), 9 Uhr Gottesdienst für die Schuljugend: Herr Pastor Gaupp; 7 Uhr Festgottesdienst für die Gemeinde: Herr Pastor prim. Dietrich-Theobius; Chorgesänge des Kirchenchores: 1. Halleluja aus dem "Moses" von Händel; 2. "Wir haben ein festes, prophetisches Wort" von Wiedermann.

Gottesdienstordnung für die katholische Pfarrkirche in Weißstein.

Mittwoch den 31. Oktober Vigile von Allerheiligen, nachmittags 2 1/2-4 Uhr Beichtgelegenheit; abends 7 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen, darauf Beichtgelegenheit.

Donnerstag den 1. November Fest Allerheiligen, ein gebotener Feiertag; früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit; um 7 Uhr Frühmesse; um 9 Uhr nur Hochamt und hl. Segen; um 4 Uhr Allerseelenprozession, Einsegnung der Gräber und Predigt an Kreuze; von 6 bis 7 Uhr abends Beichtgelegenheit; um 7 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen, darauf Beichtgelegenheit.

Freitag den 2. November Allerseelen. Früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit; um 6 1/2 Uhr erste hl. Messe; um 7 1/2 Uhr Requiem, Kondoli und Libera, Salve Regina und Beileitung der Fürbitten von der Kanzel für die Verstorbenen; abends 7 Uhr legte feierliche Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Mittwoch den 31. Oktober (Reformationsfest-Jubiläum), vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gemius; abends 7 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn: Herr Pastor Gemius; abends 7 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Festgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Ober-Waldenburg.

Anlässlich der Feier des 400-jährig. Reformationsjubiläums am 31. Oktober 1917 erinnre ich die Herren Hausbesitzer, ihre Häuser zu verlängern. Gleichzeitig richte ich an die Leiter von gewerblichen, Kaufmännischen und landwirtschaftlichen Betrieben die herzliche Bitte, ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern die Teilnahme, insbesondere an dem am 31. Oktober, vormittags 9 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Waldenburg stattfindenden Festgottesdienst, durch Freiliegung vom Dienst zu ermöglichen.

Die Büros der hierigen Amts- und Gemeindeverwaltung werden am genannten Tage für polizeiliche und standesamtliche Meldeungen nur von vormittags 11 bis 11 1/2 Uhr geöffnet sein.

Ober-Waldenburg, 29. 10. 17.
Der Amts- u. Gemeindevorsteher.

Schreibe den mir bekannten Herrn, mit dem ich Sonnabend den 14. Juli d. J., abends, nach Reichenbach zu fuhr, um Angabe seiner Adresse. Beifagter Herr hat früher einmal in der Karlsbude gearbeitet; leider ist mir sein Name entfallen. Da ich bei dieser Fahrt in einen falschen Verdacht geraten bin, bitte ich beifagten Herrn um seine Zeugenaussage.

August Rüdiger, Altwasser, Kohlenstraße 1.

Schreibe nochmals die erwähnte Person, welche am Donnerstag abend antritt. Gedenkt den Korb Weise mitgenommen hat, dann die Straße heraus und die Sandstraße entlang ging, von Herrn Schmidt gefaßt, auch anderen Personen begegnet und von ihnen erfaßt worden ist hier mit auf, binnen 3 Tagen den Korb wieder dort hinzustellen, würdig falls ich sofort gerichtet eingeschreiten werde. B. Freudenthal.

Wohlbürtig Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Städtische Sparkasse und Ortsgirokasse

in Waldenburg in Schlesien.

(Rathaus, Erdgeschloß.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Nr. 5855. Mündelsticher.

Spareinlagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher.

Städtische Ortsgirokasse: Einlagen rund 1 1/2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im Überweisungswege. Annahme von Austrägen zur Zahlung wiederkehrender Leistungen (Steuern, Zinsen, Mieten, Versicherungsbeiträgen usw.)

Einlösung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteileinheiten, ausgelösten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wecheln.

Vermittelung des An- und Verkaufs mündelsticher Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer unter eigenem Verhältnis der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsticher Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft aus Schuldchein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Ober-Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch erachtet, die nächste Unterstützung

Donnerstag den 1. November 1917, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 200 von 3 1/2 bis 4 Uhr,

von 201 an von 4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Kinderes und sonstige Personalveränderungen sofort hier zu melden sind.

Ausweisarten sind mitzubringen; an Kinder wird nicht gezahlt.

Ober-Waldenburg, 27. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Kartoffelabgabe.

Die Händler werden ermächtigt, die Kartoffeln auf Kartoffelkarten auf 2 Wochen und zwar für die Zeit vom 29. Oktober bis einschließlich 11. November im voraus abzugeben.

Waldenburg, den 29. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Dienstag findet im Waldenburger Brauhause ein Verkauf von

sauren Gurken

zu billigen Preisen statt.

Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dienstag findet im Waldenburger Brauhause ein Verkauf von

sauren Gurken

zu billigen Preisen statt.

Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dienstag findet im Waldenburger Brauhause ein Verkauf von

sauren Gurken

zu billigen Preisen statt.

Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Höchstpreise für Wild.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 6. Oktober 1917, betreffend die Höchstpreise für Wild — Kreisbl. Nr. 80 Seite 1280/2 veröffentlichte ich nachstehend die neuerdings festgesetzten Höchstpreise für Wild.

Waldenburg, den 18. Oktober 1917.
Der Landrat.

Ausführungsanweisung

zu der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (RGBl. S. 959).

Auf Grund der §§ 3 und 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (RGBl. S. 959) wird unter Aufhebung der Ausführungsanweisung vom 25. September 1916 nachstehendes verordnet:

I.	
Bei dem Verkauf durch den Jagdberechtigten dürfen folgende Preise nicht überschritten werden.	
1. bei Rehwild (mit Decke), für 0,5 kg	1.80 Mf.
2. bei Rot- und Damwild (mit Decke), für 0,5 kg	1.10
3. bei Wildschweinen (mit Schwarze)	
a) bei Tieren im Gewichte bis zu 35 kg einschließlich, für 0,5 kg	1.15
b) bei Tieren über 35 kg, für 0,5 kg	0.95
4. bei Hasen	
das Stück	5.25
5. bei wilden Kaninchen	
das Stück	1.50
6. bei Fasanen	
a) Hähne, das Stück	4.50
b) Hennen, das Stück	3.50

Dies gilt nicht für die Abgabe einzelner Stücke zerlegten Rot-, Dam-, Reh- oder Schwarzwildes seitens des Jagdberechtigten unmittelbar an Verbraucher, wenn die Verlegung nach Entfernung der Decke oder Schwarze stattgefunden hat. In diesem Falle gelten die unter III. Giffer 1-3 festgesetzten Höchstpreise.

II.	
Für das vom Jagdberechtigten erworbene Wild dürfen im Großhandel folgende Preise nicht überschritten werden.	
1. bei Rehwild (mit Decke), für 0,5 kg	1.45 Mf.
2. bei Rot- und Damwild (mit Decke), für 0,5 kg	1.25
3. bei Wildschweinen (mit Schwarze)	
a) bei Tieren im Gewichte bis zu 35 kg einschließlich, für 0,5 kg	1.30
b) bei Tieren über 35 kg Gewicht, für 0,5 kg	1.10
4. bei Hasen, das Stück	5.75
5. bei wilden Kaninchen, das Stück	1.75
6. bei Fasanen,	
a) Hähne, das Stück	4.95
b) Hennen, das Stück	3.85

Diese Preise gelten für das durch die Abnahmestelle (§ 2 Abs. 1 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Wild vom 12. Juli 1917, Giffer 12 der Ausführungsanweisung zu dieser Verordnung vom 10. September 1917) vom Jagdberechtigten erworbene Wild:

III.	
Bei Abgabe an die Verbraucher dürfen vorbehaltlich der Bestimmungen unter IV durch die Abnahmestellen oder durch Kleinhändler folgende Preise nicht überschritten werden:	
1. Rehwild	
a) für Rücken und Keule (Biemer und Schlegel), für 0,5 kg	2.75 Mf.
b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg	1.85
c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg	0.90
2. bei Rot- und Damwild	
a) für Rücken und Keule (Biemer und Schlegel), für 0,5 kg	2.35
b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg	1.85
c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg	0.70
3. bei Wildschweinen	
A. bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich	
a) für Rücken und Keule (Biemer und Schlegel), für 0,5 kg	2.75
b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg	1.05
c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg	1.00
B. bei Tieren über 35 kg	
a) für Rücken und Keule (Biemer und Schlegel), für 0,5 kg	2.25
b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg	1.65
c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg	1.00
4. für Hasen	
a) mit Balg, das Stück	6.25
b) ohne Balg, das Stück	6.00
5. bei wilden Kaninchen	
a) mit Balg, das Stück	2.00
b) ohne Balg, das Stück	1.95
6. bei Fasanen	
a) Hähne, das Stück	5.50
b) Hennen, das Stück	4.30

Bei Abgabe an die Verbraucher in den nach Maßgabe der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 zu beliefernden Kommunalverbanden dürfen durch die Empfangsstellen oder durch Kleinhändler folgende Preise nicht überschritten werden:

I.	
1. bei Rehwild	
a) für Rücken und Keule (Biemer und Schlegel), für 0,5 kg	2.90 Mf.
b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg	1.95
c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg	1.00
2. bei Rot- und Damwild	
a) für Rücken und Keule (Biemer und Schlegel), für 0,5 kg	2.50
b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg	1.75
c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg	0.80

8. bei Wildschweinen

A. bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich	
a) für Rücken und Keule (Biemer und Schlegel), für 0,5 kg	2.90
b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg	2.10
c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg	1.10
B. bei Tieren über 35 kg	
a) für Rücken und Keule (Biemer und Schlegel), für 0,5 kg	2.40
b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg	1.75
c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg	1.10
C. bei Hasen	
a) mit Balg, das Stück	6.80
b) ohne Balg, das Stück	6.55
D. bei wilden Kaninchen	
a) mit Balg, das Stück	2.15
b) ohne Balg, das Stück	2.10
E. bei Fasanen	
a) Hähne, das Stück	6.—
b) Hennen, das Stück	4.75

V.

Diese Ausführungsanweisung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 28. September 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

von Eisenhart-Rothe.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Huber.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage: Freund.

VI. Armee-Korps

Stellv. General-Kommando Breslau, den 28. September 1917.

Abt. II f 1 Nr. 139/9. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 818) bestimme ich:

S. 1.

Es wird verboten, in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens Hinderni, Schafe, Ziegen oder Schweine zu treiben oder auf Wagen zu befördern.

Ausnahmen sind nur mit besonderer, für den einzelnen Fall erteilter, schriftlicher Erlaubnis des Landrates, in Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde zulässig. Der Treiber oder Wagenführer muss den Erlaubnischein bei sich führen.

S. 2.

Zu widerhandlungen sowie die Aufrüstung oder die Anreizung zu solchen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

S. 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Stellv. Kommandierende General.

Freiherr von Egloßstein, General der Infanterie.

VI. Armee-Korps.

Stellv. General-Kommando Breslau, den 28. September 1917.

Abt. II f 1 Nr. 585/9. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 818) bestimme ich:

S. 1.

Das Aufstellen und der Betrieb von Luftsäcken wird verboten.

S. 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

S. 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Stellv. Kommandierende General.

Freiherr von Egloßstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 26. 9. 17.	Amts- u. Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 26. 9. 1.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 26. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 26. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Reuzendorf, 26. 9. 17.	Amts- u. Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 26. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 26. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Altthain, 26. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Reuhain, 26. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 26. 9. 17.	Gemeindevorsteher.
Lehnwasser, 26. 9. 17.	Gemeindevorsteher.

Am Reformationsfage,

Mittwoch den 31. Oktober 1917, bleiben unsere Geschäfte von 1/2 9 bis 11 Uhr vormittags

geschlossen.

L. Alde. R. Bock, Drogerie. W. Brieger.

K. Drobniq's Buchhandlung (R. Zipter).

Carl Frey & Söhne. Julius Gieseke.

R. Hahn. H. Hollnagel. Friedrich Kammel.

E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr).

P. Penndorf. Gustav Seeliger.

Curt Seibl's Buchhandlung.

Abhehrschweine sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wogenblantea.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donners-

tag d. 1. Nov. c, 1/2 Uhr:

U. A. I.

Alleinstehendes Fräulein, Mitte

80, sucht die Bekanntmachung

eines Herrn gleich Alt., Witwer

mit Kind nicht ausgeschlossen,

anwesend. Offerten unter

L. 30 an die Exped. d. Bl.

Preß-Aepfel

kaufen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Waldenburg i. Schl.

Im städtischen Gemüsekeller

Sind morgen gegen Vorlegung

der Brotskarten zu haben:

Karotten,

Möhrrüben,

Kohlrüben,

Zwiebeln und

Petersilie.

Wo findet Herr bürgerlichen

Private-

Mittag- u. Abendisch?

Meldungen in die Exp. d. Bl. erb.

Heute letzter Tag!

Orient-

Theater

Freiturgerstraße N 5

Heute letzter Tag!

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am Freitag, den 26. d. Mts., verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter,

die frühere Milchhändlerin

Frau Pauline Hadelt,
geb. Demuth,

im 64. Lebensjahr. Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nieder Hermsdorf, Westfalen, Görlitz, Kattegat, Waldenburg, Dittersbach, Fehlhamer, den 29. Okt. 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Knappenschatzlaerts aus statt.

Am 27. Oktober entriß uns der unerbittliche Tod nach langem Krankenlager unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Jungfrau

Minna Reinsch.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Im Namen der Hinterbliebenen:
**Die tiefbetrühte Mutter
nebst Geschwistern.**

Dittmannsdorf, den 27. Oktober 1917.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, der

Witfrau

Karoline Liehr,

geb. Stephan,

sagen wir allen, besonders den lieben Hausbewohnern, der zahlreichen Grabebegleitung, sowie für die schönen Kranzspenden unsern tiefgefühltesten Dank.

Ober Waldenburg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Stephan.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24, parterre.

Beratungskunde für gesunde und kranke Säuglinge:

Montags von 11—1 Uhr.

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8—9 Uhr.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Die Kartoffelbezugscheine für die zweite Bevölkerungsperiode, d. i. vom 19. März 1918 ab bis einschließlich 3. August 1918, also auf weitere 20 Wochen, werden für die Bewohner des Gemeinde- und Gutsbezirks Ober Waldenburg im Lebensmittelamt vormittags von 8—12 Uhr wie folgt ausgeteilt:

am Dienstag den 30. Oktober 1917 für die Bewohner des Gutsbezirks und der Mittelstraße,

am Donnerstag den 1. November 1917 für die Bewohner der Albert- und Ritterstraße,

am Freitag den 2. November 1917 für die Bewohner der Kirchstraße,

am Sonnabend den 3. November 1917 für die Bewohner der Chausseestraße.

Sämtlichen Einwohnern, auch denen, welche sich bis jetzt überhaupt noch keine Bezugscheine haben geben lassen, empfehle ich dringend, falls sie hierzu geeignete und genügend große Stellerräume haben, sich umgehend die nötigen Bezugscheine gegen sofortige Erlegung des Kartoffelpreises von Mf. 7.— je Zentner im biegnen Lebensmittelamt zu holen, da die Arbeitgeber, wie bereits im Vorjahr, gern bereit sind, auf Anfordern Vorrichste zu leisten. Kartoffeln aber zurzeit auch in genügender Menge vorhanden sind. Ebenso werde ich auch Kriegerfrauen gern einen weiteren Vorschub gewähren.

Ober Waldenburg, 29. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten findet Dienstag den 30. Oktober 1917, nachmittags von 3—6 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt statt.

Ober Waldenburg, 29. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Tuchschuhkursus.

Stadtbrauerei Waldenburg.

Auf vielseitigen Wunsch geben wir noch einen und zwar den **unwiderruflich letzten Kursus**

von Montag den 5. bis Freitag den 9. November.

Anmeldungen nimmt entgegen nur bis Freitag den 9. Novbr. die Leiterin **M. Schenk.**

Kupferbeschlagsnahme

durch einen Nachtrag zur Ausführungs-Anweisung vom 20. Juni 1917 zu der Bekanntmachung Nr. IV. Nr. 1. 2. 17 R. A. U., betreffend Bechlagsnahme und freiwillige Ablieferungen von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Kupfer, Tombak, Bronze), hat § 5 der Anweisung, der das Verfahren bei der Ablieferung, Auszahlung des Übernahmepreises und Stellung von Ausbaupersonal regelt, folgende Fassung erhalten:

Der Ablieferer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzugeben.

Die Abnahmbeamten stellen das Gewicht der abgelieferten Gegenstände fest und geben an, zu welchen Preisen die Gegenstände übernommen werden. Der Übernahmepreis wird, soweit als irgend möglich, unmittelbar nach erfolgter Ablieferung ausgezahlt. Zu diesem Zweck ist die Zahlstelle mit der Sammelstelle unmittelbar zu verbinden. Erfolgt die Zahlung sofort, so bestätigt der Ablieferer durch Unterschrift die Richtigkeit der von ihm gemachten Angaben und den Empfang des ausgezahlten Betrages. Eine Bescheinigung über den ausgezahlten Betrag kann verlangt werden.

Erfolgt die Zahlung nicht sofort, z. B. weil über die Person des Empfangsberechtigten Zweifel bestehen, oder weil ausdrücklich spätere Zahlung verlangt wird, oder weil andere Gründe gegen die sofortige Auszahlung des Übernahmepreises vorliegen, so wird dem Ablieferer bei der Ablieferung ein Anerkennungsschein (Anlage 1) ausgestellt, aus dem das Gewicht der abgelieferten Gegenstände, der Übernahmepreis, die genaue Adresse des Eigentümers und die Zahlstelle hervorgehen. Auf Grund des Anerkennungsscheines wird der darin festgesetzte Betrag an den bezeichneten Eigentümer ausgezahlt, soweit die der sofortigen Auszahlung entgegenstehenden Gründe behoben sind. Der Bericht an die Kriegsmittel-Aktiengesellschaft genannte § 8 bleibt unverändert.

Ist es dem Betroffenen nicht möglich, die beschlagnahmten Gegenstände freiwillig abzuliefern, weil er sich nachweislich keinen Arbeiter oder Handwerker zum Ausbau verschaffen konnte, so kann der Betroffene bei der beauftragten Behörde die Nachweisung der erforderlichen Hilfskräfte beantragen.

Die Bezahlung der Hilfskräfte liegt dem Betroffenen selbst ob. Die Stellung von Arbeitern und Handwerkern kommt nur für die Gegenstände der Gruppe B, Ziffer 17, 20, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31 und der Gruppe C, Ziffer 34, in Betracht.

Die Anträge sind bis zum 31. Oktober 1917 einzureichen. Die Antragsteller sind berechtigt, die Zahlung des Buschages von 1 Mark für das Kilogramm auf die zum Ausbau angemeldeten Gegenstände zu verlangen, wenn die Ablieferung bis zum 15. Dezember 1917 erfolgt.

Ist die beauftragte Behörde nicht in der Lage, den Anträgen gerecht zu werden, so hat sie die einlaufenden Anträge aufzubewahren. Den mit der Annahme der abzuliefernden Gegenstände betrauten Personen ist ruhige, sachliche und entgegenkommende Behandlung der Ablieferenden zur strengen Pflicht zu machen. Die Zeiten und Orte für die freiwillige Ablieferung sind so zu wählen, daß innerhalb der gelegten Gesamtfrist allen Betroffenen Gelegenheit und Möglichkeit gegeben ist, die Gegenstände abzuliefern, damit seitens des Publikums nicht Beschwerden darüber einlaufen, daß der eine oder der andere durch Nichtbeobachtung oder Überfüllung der Sammelpunkte nicht in der Lage war, die beschlagnahmten Gegenstände freiwillig abzuliefern.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen
Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Tüchtigen in der Stanzerei für
elektrotechn. Bedarfsartikel
erfahrenen

Stanzmeister
suchen **Gebr. Pohl,**
Schmiedeberg i. Rsgb.

Tüchtige erfahrene
Matzenhöfle
für elektrotechnische Bedarfsartikel suchen **Gebr. Pohl,**
Schmiedeberg i. Rsgb.

Tüchtigen erfahrenen
Betriebsleiter
für unsere Porzellanfabriken der
elektrotechnischen Branche stellen
ein **Gebr. Pohl,**
Schmiedeberg i. Rsgb.

Tüchtigen
Ersten Buchhalter
stellen ein **Gebr. Pohl,**
Schmiedeberg i. Rsgb.

Tüchtigen
Porzellan-Oberbrenner
mit langjähriger Erfahrung in
der elektrotechnischen Branche
stellen ein **Gebr. Pohl,**
Schmiedeberg i. Rsgb.

Tüchtigen
Ein Kutschier,
event. auch Kriegsinvaliden, kann
sich bald melden.

Paul Orlitz Nachf.,
Friedländer Straße 33.

Laufmädchen

per bald gesucht.

O. Krüger, Gartenstraße 20.

Gesucht eine saubere, zuverlässige Waschfrau. Zu erfragen vormittags
Barbarastrasse 1, II. Etage, r.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Alleinstehende Lehrerwohnung
sucht in Hermsdorf

eine Wohnung.

Mitteilungen erbetet
Frau Olga Schmidt, Hermsdorf,
Wittlere Hauptstraße 31.

Besseres Logis i. Herren Ober
Waldenburg, Chausseest. 8a.



Nur noch heute
Montag:

Mia May,

die erfolgreichste
Sämlerin, in:

Ehre

Ab Dienstag
den 30. Oktober e.:

Ica Lenceffy,

die ungari. Bühnen-
schönheit, in dem großen
Schauspiel in 4 Akten
nach dem berühmten
Roman u. der spanischen
Sage:

**Monna
Vanna.**

Ein Kunstwerk in
Darstellung u. Szenerie.
Prachtvolle Ausstattung!

Herrliche Naturbilder!
In Berlin mehrere
Wochen auf dem Spiel-
plan!

Und das außerlesene
Beiprogramm

Anfang:
Wochentags 6 Uhr.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 30. Oktober 1917:

Kolossal Lacherfolg!

Im Krug zum grünen Kranze.
Volksstück mit Gesang und Tanz
in 4 Bildern

von Spanuth-Bodenstedt.

Musik von Rosenthal.

In den Hauptrollen:

„Max Pötter“ Landsturmann

Gobelle.

„Ruth Norden“ Dienstmädchen

Eva.

„Hans Milde“ Feldwebel Püssig.

Sonnabend den 3. November:

2. Kinder-Vorstellung!

Aschenbrödel.